



Buch-Leseproben aus:

Astrologie, Psychotherapie und Spiritualität

von Peter Seidel

2000

Verlag videel 221 S., kartoniert, 17,80 EUR, ISBN 3-935111-02-9
Online-Bestellung unter: www.videel.de

Inhaltliche Kurzbeschreibung

Dieses Buch ist die Synthese meiner langjährigen Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit den Themen Astrologie, Psychotherapie und den Einflüssen aus unterschiedlichen spirituellen Traditionen - christlicher, vedischer, buddhistischer, taoistischer und schamanistischer Färbung.

Mit fortschreitender Lektüre wird dabei eine zunehmend die befreiend-paradoxe Denkweise offenbar. Einmal stellt es Astrologie - in der ausführlichen Beschreibung von Saturn, Uranus, Neptun und Pluto - eingebunden in einen spirituell-weltanschaulichen Gesamtzusammenhang dar. Es wird damit einer umfassenderen Bedeutung des Menschseins Ausdruck verliehen, als dies vielfach in anderen astrologischen Texten getan wird. Dabei läßt es gleichzeitig starre, tradierte weltanschauliche Formen hinter sich und mündet zunehmend in eine tiefgreifende Infragestellung der menschlichen Neigung, sich geistig auf definierte Standpunkte festzulegen. Ein gesondertes Kapitel über Psychosomatik macht dabei die praktische Konsequenz des hier Beschriebenen besonders deutlich.

Zum Anderen baut dieses Buch - aus der langjährigen Erfahrung des Autors heraus - eine theoretische und praktisch-gangbare Brücke zwischen den Wissens- und Erfahrungsbereichen Astrologie, Psychotherapie und Spiritualität. Diese drei „Zugänge zu Wachstum und Bewußtwerdung“ scheinen in der Regel auf den ersten Blick wenig bis schwer kompatibel zu sein, da sie vielfach an unterschiedliche Modelle vom Menschen „angekoppelt“ sind. Der hier aufgezeigte Integrationsversuch stellt eine Anregung zur offenen Auseinandersetzung mit diesen Themen dar. Bestehende Unterschiede werden dabei genauso herausgefiltert wie die offensichtlichen oder auch unvermuteten Gemeinsamkeiten. Aber erst das Paradox ist der eigentliche Schlüssel zur Vereinheitlichung und deren praktischer Umsetzung in unserem eigenen Leben und in der therapeutischen Arbeit.

Das Buch findet seine Abrundung, wenn von generellen weltanschaulichen Deutungs-Haltungen - bezogen auf jeden therapeutischen Kontext (nicht nur in der astrologischen Beratung) - übergegangen wird zu astrologischen Deutungs-Inhalten. Hier werden Saturn, Uranus und Neptun mit anderen astrologischen Prinzipien in Beziehung gesetzt und mögliche Integrations-Facetten dieser Konstellationen aufgezeigt.

Ein tiefgründiges Buch für Astrologen und Therapeuten jeglicher Art. Aber auch für Menschen, die generell am Thema interessiert sind und sich nicht mit ideologischer Ein-Deutigkeit zufrieden geben können und deutlich das Bedürfnis nach Erweiterung und Integration in sich verspüren.

Buchbesprechung im:

PARTOUT Kulturmagazin Nr. 9, September 2001

Wer hat schon ungefähr 137 „erleuchtende“ Bücher gelesen und irgendwann überlegt, wie all die verschiedenen Ansätze und Weltanschauungen unter einen Hut zu bekommen sind? Hier ist ein Buch, das wirklich eine Synthese bietet und zeigt, daß es möglich ist, viele verschiedene Ansätze zu integrieren, weil sie auf ihren jeweiligen Ebenen wahr sind, Teil-Wahrheiten darstellen. Das Leben ist zu komplex, um nur mit einer Wahrheit auszukommen und ist auf zu vielen Ebenen um ohne scheinbare Paradoxe zu sein.

Der Autor stellt zunächst seine Anschauung des „Weltengebäudes“ (mit Hilfe der astrologischen Zeichen Saturn, Pluto, Uranus und Neptun) dar, um sich dann dem Thema „Krisen und Wachstum“ zu widmen, anhand dessen er auch die Möglichkeiten aufzeigt, die Bereiche Astrologie, Psychotherapie und Spiritualität zu vereinen, indem er ihre Teilwahrheiten sowie ihre Relativität verdeutlicht.

Das Lesen dieses sehr tief-greifenden Titels mag an sich schon einen Prozeß des Verstehens und der Integration auf einer neuen, weiteren und tieferen Ebene eröffnen.

Ein Buch, welches auffordert, die Illusion aufzugeben, die Wahrheit zu kennen oder zumindest ganz nah dran zu sein. Das mag sich unangenehm anfühlen, weil es eine Unsicherheit hervorrufen könnte, ist aber andererseits so ungemein befreiend (wie jede Horizont-Erweiterung), das sich mit dem Lesen erahnen läßt, wie gut es täte, die eigene Welt dermaßen zu vergrößern, daß mehr darin Platz hat (es geht ja auch um die eigenen vielfältigen Facetten).

Es geht also nicht um „wie Du siehst, weißt Du eigentlich nichts“, sondern im Gegenteil um echte Integration, Akzeptanz des Lebens als unfafßbares Mysterium und Anerkennung der Tatsache, daß wir alle relativ viel wissen und verstehen und wahr-nehmen.

Für alle, die noch nicht fertig sind mit ihrem Weltbild und auch nicht davon ausgehen, es jemals zu sein, finden sich hier garantiert jede Menge Denk-, Beleuchtungs- und Integrationsanstöße, die einladen zur Ent-Wicklung und Bewußt-Werdung.

Magrit Jordt
Buchhändlerin

Einleitung

Im Folgenden stelle ich Ihnen einige Auszüge aus meinem Buch vor. Die Vielschichtigkeit in der die Themen dort behandelt werden, kann leider hier durch diese Auszüge nur vage erahnt werden.

In meinem Buch beschäftige ich mich vorrangig mit den weltanschaulichen Hintergründen bzw. mit menschlichen Haltungen und Vorstellungen in Hinblick auf Astrologie, Psychologie, Psychotherapie und Spiritualität. Damit ist es auch für Menschen, die nicht unbedingt vorrangig am astrologischen Thema interessiert sind, eine mögliche Fundgrube substantieller Anregung und Auseinandersetzung mit den Themen des Mensch-seins in dieser Welt.

Andererseits wiederum ist dieses Buch für Astrologie-Einsteiger nur bedingt geeignet, denn nicht jeder Astrologie-Interessierte möchte sich gleich in so konzentrierter Dichte mit grundlegenden Überlegungen zum Thema Astrologie und verwandtschaftlicher Disziplinen beschäftigen.

Meine Astrologie-Ausbildungskurse hingegen sind für alle Menschen, die am astrologischen Thema interessiert sind, gleichermaßen geeignet. Sie sind entsprechend nach unterschiedlichen Bedürfnisschwerpunkten strukturiert. Darüber hinaus lebt die Wissensvermittlung in meinen Workshops in einem hohen Grade auch aus der sinnlichen und gefühlsmäßigen Lebendigkeit. Das entspricht einer anderen Seite meines Wesens, als die, die hier und in meinem Buch zur Darstellung kommt.

Peter Seidel

Inhaltsverzeichnis

(Die enthaltenen Auszüge sind hervorgehoben und den hier gültigen Seitenzahlangaben versehen)

Danksagung	
Vorwort und Einführung	8
Teil I: HIERARCHIE DER WELTEN	12
1. Kapitel: Hierarchie der Welten	12
1.1. Verwicklung und Entwicklung	12
1.2. Einheit (Ur-Grund)	13
1.3. Individualisierte Ganzheit (Ur-Sprung)	14
1.4. Das „Irdische Gesetz“ (Schwerkraft)	15
1.5. Das Zwischenreich (der Tod)	
2. Kapitel: Die Irdische Welt (Saturn und Pluto)	16
2.1. Saturn Realbewußtsein (das Irdische Gesetz)	16
2.1.1. Die Stellung Saturns in der Hierarchie der Welten	16
2.1.2. Identifikation bzw. Identifikationsgleichgewicht	16
2.1.3. Realbewußtsein	
2.1.4. Reale Grenzen (das Maß) und disziplinierende Grenzen	
2.1.5. Nicht-Verantwortlichkeit und Blockaden	
2.1.6. Die „Schuld“ bzw. das Schuld-Gefühl und das Wachsen von Verantwortung	
2.1.7. Lebensfundamente	
2.1.8. Das Annehmen der Unvollkommenheit	
2.1.9. Saturn-Begriffe	
2.2. Pluto Geistige Tiefe (der Tod)	17
2.2.1. Der physische Tod	
2.2.2. Die Konstruktivität der Zerstörungsgesetze im Leben	17
2.2.3. Gut und Böse	18
2.2.4. Opfer und Täter	19
2.2.5. Erst die bewußte Erfahrung der eigenen Ohnmacht vor den unkontrollierbaren Kräften des Lebens selbst und deren Annahme führt in die Demut	20
2.2.6. Unsere Verantwortung	20
2.2.7. Die Magie des Lebens	
2.2.8. Der Tod als Heilmittel	
2.2.9. Pluto-Begriffe	
3. Kapitel: Spirituelle Dimensionen (Uranus und Neptun)	
3.1. Uranus Erkenntnis (der Ur-Sprung)	
3.1.1. Die „Göttliche Un-Ruhe“	
3.1.2. Die „Wesenheit“	
3.1.3. Die Wesenheit läßt sich in ihrem eigentlichen Kern nicht mehr über das Horoskop erfassen	
3.1.3. Die Irdische Welt als Projektion der Wesenheit	
3.1.5. Der absolute und der relative Aspekt des Uranus	
3.1.6. Beständig wechselnde Unabhängigkeits-Ziele und Freiheit als Seins-Zustand	
3.1.7. Uranische Erfahrungen im konkreten Leben	
3.1.8. Uranus-Begriffe	
3.2. Neptun All-Eins-Sein (der Ur-Grund)	
3.2.1. Der Ur-Grund	
3.2.2. Eine Einheit, viele Wege	
3.2.3. Wechselspiel zwischen Einheit und Dualität	
3.2.4. Die „Ver-Einheit-lichende Erfahrung“	

- 3.2.5. Das Ungestaltete und der sanfte Fluß des Moments
- 3.2.6. Die Sehnsucht
- 3.2.7. Die Illusion
- 3.2.8. Neptun-Begriffe

Teil II: KRISEN UND WACHSTUM

4. Kapitel: Die Integration psychologischer und spiritueller Ansätze in die hiesige astrologisch-therapeutische Arbeit.....	21
4.1. Die Integration beider Ansätze über den Weg des bewußten Verstehens ihrer tatsächlich existierenden Unterschiede.....	21
4.2. Psychologie (Ich-Stärke) - Spiritualität (Ego-Transzendenz)	
4.2.1. Unbewußte Identifikation und Begriffs-Verzerrung	22
4.2.2. Ich-Stärke als Diener ganzheitlichen Lebens	23
4.3. Biographische Betrachtung – Überpersönliche Betrachtung.....	24
4.3.1. Der Astrologe als Begleiter bei der Suche nach persönlichen Lebenszielen und als Mittler eines übergeordneten Bedeutungsrahmens.....	24
4.4. Vergangenheit - Hier und Jetzt	
4.4.1. Lebendige Gegenwart und therapeutische Konsequenz	
4.4.2. Der Sinn der Arbeit mit der Vergangenheit liegt darin, ein Parallelbild zur Gegenwart entstehen zu lassen (Mehrung des Bildreichtums)	
4.4.3. Die Frage nach dem „Warum“ assoziiert ein Fremdbestimmt-Sein und fördert die Schuldprojektion	
4.5. Schuldgefühle wahrnehmen und annehmen -Es gibt keine Schuld	
4.5.1. Die persönliche Ebene des Lebens und das Gefühl von Schuld	
4.5.2. Die unpersönliche Ebene und das innere Losgelöst-Sein von der Schuld	
4.5.3. Der lange Weg der Evolution und der Zustand relativer Un-Erfahrenheit	
4.5.4. Die Kraft der Eigenentwicklung	
4.5.5. Schuldgefühle als Humus für die Entfaltung neuer Seins-Dimensionen	
4.5.6. Praktische Konsequenz des gefundenen Paradoxes - der „Nicht-bewertende Umgang“	
4.6. Den Ausdruck negativer Gefühle (Haß, Wut, Rachsucht, Neid, Trauer etc.) auf und gegenüber anderen Menschen akzeptieren und unterstützen – Negative Gefühle auf und gegenüber anderen Menschen sind nur Ausdruck bzw. Projektionen des eigenen Horoskops	
4.7. Mögliche Lösungen anbieten – Für Vertrauen in das Leben - auch in schwierigen Situationen - werben („Dein Wille geschehe“)	
5. Kapitel: Psychosomatik	
5. 1. Die Falle der Eindeutigkeit	
5. 2. Sich offen halten (für unterschiedliche Krankheits- bzw. Gesundheitsmodelle)	
5. 3. Physische Krankheit als Initiation	
5. 4. Die Evolution des Bewußtseins	
5. 5. (Physische) Krankheit ist (auch) final-orientiert	
5. 6. Bewußtheit ist das Produkt gelebten Lebens	
5. 7. Die „Schöpferische Krise“	
5. 8. Physische Krankheit oder nicht - dieser Umstand ändert nichts an der inhaltlichen Deutung eines Horoskops auf spiritueller, geistiger oder seelischer Ebene	
5. 9. Das Idee-ologische „Alles oder Nichts-Prinzip“	
5.10. Gesundheits-Idee- ale	
5.11. Die Physische Krankheit der Heiligen	
5.12. Heilige sind keine amorphen Wesen, sondern ausgeprägte Individuen,	
5.13. Nur wenn wir Gesundheit als Prozeß definieren und nicht als einen Zustand, können wir uns der Realität annähern	
5.14. Der Sinn therapeutischer Arbeit	

6. Kapitel: Die Paradoxe Theorie der Problemlösung

Teil III: DEUTUNG 25

7. Kapitel: Über Sinn und Wert astrologischer Beratungen

8. Kapitel: Mögliche Integrations-Facetten auf dem Weg zu
umfassender Bewußtheit (Saturn-, Uranus- und Neptun-Konstellationen) 25

8.1. Saturn-Konstellationen

8.1. 1. Saturn-Mars

8.1. 2. Saturn-(Stier-)Venus

8.1. 3. Saturn-(Zwilling-)Merkur

8.1. 4. Saturn-Mond

8.1. 5. Saturn-Sonne

8.1. 6. Saturn-(Jungfrau-)Merkur 25

8.1. 7. Saturn-(Waage-)Venus

8.1. 8. Saturn-Pluto

8.1. 9. Saturn-Jupiter

8.1.10. Saturn-Uranus

8.1.11. Saturn-Neptun

8.2. Uranus-Konstellationen

8.2. 1. Uranus-Mars

8.2. 2. Uranus-(Stier-)Venus

8.2. 3. Uranus-(Zwilling-)Merkur

8.2. 4. Uranus-Mond

8.2. 5. Uranus-Sonne

8.2. 6. Uranus-(Jungfrau-)Merkur

8.2. 7. Uranus-(Waage-)Venus

8.2. 8. Uranus-Pluto

8.2. 9. Uranus-Jupiter

8.3. Neptun-Konstellationen

8.3. 1. Neptun-Mars

8.3. 2. Neptun-(Stier-)Venus

8.3. 3. Neptun-(Zwilling-)Merkur

8.3. 4. Neptun-Mond 27

8.3. 5. Neptun-(Jungfrau-)Merkur

8.3. 6. Neptun-(Waage-)Venus

8.3. 7. Neptun-Jupiter

Literatur-Empfehlungen

VORWORT UND EINFÜHRUNG

Dieses Buch ist als ein - zunächst mal - unbeabsichtigtes „Nebenprodukt“ dadurch entstanden, daß ich für meine astrologischen Ausbildungsgruppen ein schriftliches Lehrmaterial erstellen wollte. Während des Schreibens ist mir zunehmend deutlich geworden, daß es mir bei einem Großteil aller erarbeiteten Themen schwerpunktmäßig um ihre philosophische Bedeutung ging bzw. geht und dabei insbesondere um unsere Einstellungen und Haltungen, die wir als Astrologen in unserer Arbeit mit unseren Klienten haben; Haltungen, die wir oft für selbstverständlich halten und genauso pflegen.

Meine wichtigste Antriebskraft beim Schreiben und der Hauptfokus der beschriebenen Inhalte ist Ausdruck meines eigenen Ringens um Integration der unterschiedlichsten Schöpfungskräfte, die wir in unserem konkreten Leben als auseinanderstrebend erfahren und die es -zumindest im Rahmen gelebter Dualität - auch tatsächlich sind. Unsere umfassendere Wesensnatur jedoch, bzw. die Wurzeln unseres Daseins ragen aber auch über die nicht zu leugnende Tatsache einer dualen Welt hinaus.

„I n der Welt sein, aber nicht v o n dieser Welt sein“,
ist nur als ein gelebtes Paradox möglich.

Das e i n g e h e n d e Verständnis dieser Wahrheit bringt meines Erachtens tiefgreifende Konsequenzen mit sich, auch für uns Astrologen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß wir der Wirklichkeit des Lebens ein großes Stück näherrücken, wenn wir zunehmend lernen, in Paradoxa zu denken und auch in solchen zu leben. Statt dessen fixieren wir uns oft viel zu ein-deutig auf begrenzende Standpunkte.

Obwohl das Leben selbst uns immer wieder auf wunderbare Weise zeigt, daß die duale Welt unermessliche Vielfalt des Ausdrucks i s t und daß das Nebeneinanderstehen des „Sowohl-als-auch“ den eigentlichen Reichtum dieses Lebens überhaupt ausmacht, pflegen wir in unseren Ideologien (Idee-ologien), Anschauungen und Haltungen meist ein viel ärmlischeres „Entweder-Oder“.

In meiner eigenen Lebensgeschichte und im Kontakt mit meiner Umwelt bin ich immer wieder mit diesem Phänomen in Berührung gekommen und oft genug habe ich mich selbst völlig selbstverständlich mit scheinbaren, geistigen Eindeutigkeiten identifiziert. Das bezieht sich sowohl auf mein ganz persönliches Leben als auch auf die Arbeit, die ich mit anderen Menschen - einzeln oder in Gruppen - erleben durfte.

In dieser Arbeit, die aus verschiedenen Facetten besteht - ich bin ausgebildeter Meditationslehrer, Astrologe und Psychotherapeut - fühlte ich mich manchmal gespalten, als ob ich aus drei einzelnen Personen bestehen würde, je nachdem mit welchem „Werkzeug“ ich gerade gearbeitet habe. Jede dieser Disziplinen - so wie ich sie kennengelernt hatte - war mit ganz bestimmten Theorien, Weltbildern und Menschheitsmodellen gekoppelt, die mir von vornherein nicht so ohne weiteres kompatibel erschienen.

Meine Arbeit als Meditationslehrer habe ich lange Jahre eng und starr an Weltbilder indischer Traditionen geknüpft. Haltungen wie z.B. die folgende schienen mir dabei völlig selbstverständlich und wurden in Insiderkreisen wie esoterische Wahrheiten genährt: „Wozu braucht ein Fast-Erleuchteter Psychologie oder Psychotherapie - das sind eher Krücken für Menschen, die noch nicht auf dem direkten Weg zu Gott sind!“ Und mit den Fast-Erleuchteten meinte ich natürlich mich und die Schar der mir Gleichgesinnten.

Trotz intensiver spiritueller Erfahrungen, die unauslöschlicher Teil meiner selbst geworden sind und durch die ich mein Leben auf einem wesentlichen Fundament gegründet erfahre, beschlich mich mit den Jahren zunehmend das Gefühl, daß mir etwas fehlte - ja daß mir sogar noch mehr verloren geht, wenn mein inneres Bedürfnis nach Spiritualität und die damit verbundenen Erfahrungen mit weltanschaulichen Fixierungen ver-“kettet“ sind. Das konkrete Leben in seiner möglichen Vielfalt schien mir dadurch reduziert, verschiedene Seinsebenen - bestimmte Facetten relativen Lebens - unterstanden ideologischen Tabus oder bestimmter (auch unausgesprochener) ideeller Soll-Haltungen.

Diese Erfahrungen lösten verschiedene Sinnkrisen in meinem Leben aus. Zuerst meinte ich, daß die empfundene Krise etwas mit den **Inhalten** meiner Weltanschauung zu tun hätte - daß ich sozusagen die falsche Weltanschauung hatte und ich öffnete mich grundsätzlich für neue Gedankengebäude. Andere Ideen und Rich-

tungen offenbarten mir sehr bald neue Einsichten, Perspektiven und konkrete Lebensmöglichkeiten. Sie zeigten mir aber auch ebenso schnell ihre spezifischen Begrenzungen und die mit ihnen verbundenen Gefahren möglicher Lebensreduzierung, wenn ich „mein Herz an sie hängen würde“. Die Menschen, die diesen anderen - für mich nun neuen und bereichernden - Ideen an-“hängen“, schienen mir in den gleichen Rastern gefangen, wie ich sie schon bei mir beobachtet hatte und immer noch weiter beobachten konnte - nun allerdings mit anderen Inhalten.

Mit jedem eingenommenen Standpunkt setzen wir auch Grenzen und klammern immer wieder auch Erfahrungsmöglichkeiten, die außerhalb dieser Grenzen liegen, aus. Das bezieht sich, wenn es um Spiritualität geht, auf *j e g l i c h e* Richtung oder Schule - das wurde mir zunehmend klar -, völlig egal ob diese nun westlicher oder östlicher Prägung sind.

Bei allen offerierten und sicherlich auch meist realen und faszinierenden Möglichkeiten menschlich-spirituellen Wachstums, sah ich gleichzeitig **überall und so gut wie immer** einen starken Hang zur Lebensreduzierung in einem oder in mehreren bestimmten Bereichen. Das Erscheinungsspektrum ist dabei so groß, wie es weltanschaulich definierte Richtungen gibt und umfaßt u.a. Lust- und Leibfeindlichkeit, Ego-Verneinung, „gezügelten“, künstlerischen Ausdruck im Rahmen eines vorgegebenen geistig-ästhetischen Ideals, sogenannte „Geld-macht-nicht-glücklich-Philosophien“, Uniformiertheit in allen möglichen Schattierungen (Kleidung, Sprache, emotionaler Ausdruck, Lebensstil) etc.

Aber auch umgekehrte Tendenzen finden noch sicher ihren Weg in die idee-ologische Enge, wenn z.B. die Bedeutung der Sexualität überhöht wird oder materielle Erfüllung gedanklich mit spiritueller Verwirklichung in Verbindung gebracht wird etc.

Von einem bestimmten Punkt meines Lebens an verdichtete sich in mir die Überzeugung, das es nicht die gehegten Weltbilder an sich sind, die uns einengen, sondern der anscheinend kollektiv ausgeprägte Hang des Menschen zur **Fixierung an ein solches Weltbild**, wie immer dieses dann auch aussehen mag und auf welchen Daseinsbereich es sich auch immer bezieht - also nicht nur in der Spiritualität, sondern genauso in der Astrologie, in der Medizin und den Naturwissenschaften, in der Psychologie, in der Politik, in der Kunst und im kulturellen Bereich, in der Arbeitswelt, in der Unterhaltungsindustrie etc.

Der unbewußte Mechanismus der Fixierung scheint mir als eine Art Geländer fungieren zu müssen, das uns vor der kollektiven Angst bewahren soll, wir könnten möglicherweise in ein existentielles Chaos abstürzen. **Weltanschauliche Inhalte sind - aus dieser Warte betrachtet - von eher sekundärer Bedeutung.** Ihre vorrangige Funktion gewährleisten sie dabei allein schon durch die Tatsache ihres - wie auch immer inhaltlich gearbeteten - bloßen Vorhandenseins. Sie sind unsere unbewußten Haltegriffe, die uns **vor dem** Fall in die existentielle Ungewißheit bewahren sollen.

Spiritualität war weiterhin von zentraler Bedeutung für mein Leben, aber ich löste mich immer mehr von den weltanschaulichen Bindungen, die mit ihr verkoppelt waren. Spirituelle Praktiken habe ich weiterhin gepflegt, aber nicht mehr so verbissen, um unbedingt so schnell wie möglich die Erleuchtung zu finden. Auch sah ich bestimmte Methoden nicht mehr als die Allein-seligmachenden oder die „Effektivste“ an. Überhaupt war Spiritualität für mich nicht mehr zwangsläufig an irgendwelche Übungen gekoppelt, sondern hatte mehr mit einer bestimmten Art, in der Welt zu sein, zu tun. Lehren konnte ich Meditation zu dieser Zeit jedoch nicht mehr, weil ich nicht wußte, wie ich so etwas ohne einen von mir favorisierten geistigen Hintergrund hätte tun können.

Ich bot astrologische Beratungen an und gab mein astrologisches Wissen in Kursen weiter. Meine Erfahrungen in diesem Bereich waren damals noch relativ dürftig, denn ich hatte gerade erst meine Ausbildung zum Astrologen abgeschlossen. Astrologie, wie ich sie erlernt habe, war psychologisch orientiert und auch so deklariert. Fachlich auf einem hohen Niveau angesiedelt, gab es in der Ausbildung jedoch keinerlei gedanklich-konstruktiven Bezug zu spirituellen Konzepten, egal welcher Art. Nur die spirituell-neurotischen Erscheinungsformen wurden tendenziös thematisiert.

Das Gelernte jedoch hatte eine eigene Faszination auf mich und kam mir in der inneren weltanschaulichen Auseinandersetzung, in der ich mich damals befand, teilweise auch klärend entgegen. Dennoch fehlte mir etwas Wesentliches - eine Brücke zu einer Erfahrungs-Dimension, die tief in mir lebte. Die nächste Krise war damit vorprogrammiert und zeigte sich auch einige Jahre später. Astrologie, wie ich sie gelernt hatte und betrieb, wurde mir zusehend zu „kopflastig“. Sie schien mir kein adäquates Werkzeug mehr zu sein, um nun

auftauchenden, starken emotionellen und magischen Kräften angemessen zu begegnen und diese in ihrer Tiefgründigkeit zu verstehen und einzuordnen. Die Kluft zwischen den astro-psychologischen Konzepten und dem von mir real erlebten Leben wurde immer größer.

Bei dieser Erfahrung wurde mir aber diesmal sehr viel schneller deutlich, daß ich den Wert der gewonnenen astro-psychologischen Konzepte für mich genommen nach wie vor beibehalten konnte und meine Sichtweise durchaus durch sie eine Bereicherung erfahren hatte und auch behielt. Ich hatte mich nur wieder zu sehr auf sie „eingespurt“ und darüber hatten sie für mich in Scheuklappen verwandelt. Ich war - wieder einmal - zu sehr ein „Wissender“ geworden und hatte über die Dominanz des Wissens das reale Erleben - so wie es ist - nicht mehr angemessen ernst und klar wahrgenommen.

So gab ich zwar noch weiterhin astrologische Beratungen, aber lehren konnte ich auch Astrologie nicht mehr, denn mir war nicht mehr klar, in welcher Form das hätte geschehen sollen, und welche geistigen Hintergründe ich hätte mit einbringen können - **außer denen**, die mir in **ihrer erfahrenen Ausschließlichkeit viel zu eng**, theoretisch und lebensfremd erschienen.

Jahre später beschloß ich eine psychotherapeutische Ausbildung zu absolvieren. Den Gang durch akademische Lehrbetriebe (Seelen-Statistik) wollte ich mir dabei ersparen und wählte sehr bewußt eine Methode und Lehrinstitution aus, bei der nicht so sehr die Theorie, sondern die Erfahrung im Vordergrund standen. „Lebendigkeit“ hieß für mich das Zauberwort jener Zeit (und auch noch heute), und ich entschloß mich für die Gestalttherapie. Die gesellschaftliche Legitimation zum Therapieren erhielt ich über die Heilpraktiker-Prüfung.

Aufgrund der vergangenen Erfahrungen war ich nun jedoch von vornherein sehr wach, um die neu gewonnenen Erlebnisse und Einsichten, nicht gleich wieder in geistiger Fixierung zu einem existentiellen Haltegriff „gerinnen“ zu lassen.

Dennoch war genau dies nur über eine langfristige, intensive, faszinierende und teilweise schmerzliche, schöpferische Auseinandersetzung mit der Summe all meiner Einflüsse - mit denen ich eine bewußte Identifikation hatte - möglich und auch darüber, in welcher Wechselwirkung diese Summe mit der erfahrenen Realität meines eigenen, subjektiven Erlebens stand.

In den Haltungen vieler Gestalttherapeuten z.B. wird dem Erkenntnisprozeß des Klienten gerade dann eine tiefere Bedeutung beigemessen, wenn die psychologische Deutung seiner verschiedenen Persönlichkeitsanteile - über das erlebte gestalttherapeutische Experiment - sich aus dem Klienten selbst herauschält. Der Therapeut als Deutender tritt hier weitgehendst in den Hintergrund. Das Aha-Erlebnis und die damit verbundene **Erkenntnis**, die aus der direkten Erfahrung des Experiments resultieren, können stabiler ins Bewußtsein integriert werden als die „Kopf-Einsichten“, die der deutende Therapeut dem Klienten liefert.

Derartige Erfahrungen und ähnlich gelagerte Überlegungen verunsicherten mich oft in meiner Rolle als Astrologe und ich fragte mich, in welchem Grade ich meinen Klienten wirklich hilfreich sein kann, wenn ich ihnen deutend allzuviel „Vorgekauertes“ serviere.

Erst Anfang der neunziger Jahre verschmolzen Astrologie, Psychotherapie und Spiritualität für mich zu „einem Guß“. Mit angeregt durch den -damals parallel zu meiner eigenen Entwicklung auftauchenden - Trend von „Astrologie Live“ schuf ich ein praktisches Kurs-Konzept, um Astrologie und die direkte Erfahrung der verschiedensten Seinsebenen des Menschen (Körper, Sinne, Intellekt, Gefühl, Emotion, Geist und Spirit) zunehmend miteinander zu verbinden. Es sollte aber kein neues Astrologie-Live-Programm entstehen, sondern eine 2 1/2-jährige Ausbildung zum Astrologen, in der das wichtigste theoretische Rüstzeug für angehende, professionell tätige Astrologen vermittelt wird. So ist der Rahmen schwerpunktmäßig ein astrologischer geworden. Andererseits ist die Selbsterfahrung in meinen Ausbildungsprogrammen nicht nur auflockerndes Beiwerk, sondern in einem solchen Ausmaß integriert, daß sich die Lern- und Erfahrungs-Elemente soweit wie möglich gegenseitig im therapeutischen Gruppenprozeß durchdringen. Hierzu gehören Meditationen, Phantasieren, Gestalttherapie, Trance-Tanz, Rituale, Atem- und Körperübungen, Spiele und kreative Medien verschiedenster Art.

Auf diese Weise ist Astrologie nicht allein eine distanzierte Beschreibung des Lebens und seiner Wachstumsprozesse, und der angehende Astrologe hat eine größere Chance, das Beschriebene durch das eigene Erleben realer einzuschätzen, sich in eigenen Wachstumsprozessen anregen zu lassen und ein verständnisvolleres Gegenüber für seine Klienten zu werden.

Das vorliegende Buch ist die gedankliche Synthese meiner langjährigen Erfahrung und Auseinandersetzung mit den Themen Astrologie, Psychotherapie und den Einflüssen aus unterschiedlichen spirituellen Traditionen

- christlicher, vedischer, buddhistischer, taoistischer und schamanistischer Art. Darüber hinaus ist es eine tiefgreifende Infragestellung der irdisch-menschlichen Neigung, sich geistig auf definierte Standpunkte festzulegen.

Mit der Synthese dieser unterschiedlichen Gedanken-Elemente möchte ich jedoch nicht wieder eine neue Weltanschauung propagieren, und dem aufmerksamen Leser wird dies auf keinem Streckenabschnitt des Buches entgehen.

Wenn ich dennoch im ersten Kapitel eine „Hierarchie der Welten“ beschreibe, so ist das kein Widerspruch zum bisher Gesagten, sondern nur eines der vielen anderen noch zu entdeckenden Paradoxa dieses Buches. Ich bin der festen Überzeugung, daß es die nicht-zu-negierende Natur des verstehenden und vorstellenden Geistes ist, sich Bilder über die Zusammenhänge von Schöpfung und Nicht-Schöpfung zu machen. Wir können zwar auf einer nicht-dualen Ebene über die Erfahrungen des vorstellenden Geistes hinausgelangen, aber innerhalb des Rahmens dualer Erfahrungen ist der feinstoffliche Geist ausschließlich auf seine Funktion der Bilderzeugung ausgerichtet. Dies ist Natur und darum legitim. Wir können nicht anders, - warum also sollten wir das negieren wollen.

Andererseits müssen wir ja nicht immer gleich unerschütterlich davon ausgehen, daß die WIRKLICHKEIT des Lebens tatsächlich exakt (wortwörtlich) so i s t , wie der vorstellende Geist es sich bildhaft ausmalt (ausmalen muß). Seine Funktion ist immer und ausschließlich eine modellhafte - bei jedem Menschen, egal ob es sich dabei um einen „kleingläubigen“ Menschen handelt oder um einen Heiligen. Aber genau d a s wollen wir - eingebunden in einer dualen Welt - bei unserer verkrampften Suche nach Absolutismen zuallermeist nicht wahrhaben.

So ist das Beschriebene authentischer Ausdruck meiner eigenen Bilder und Spiegel meines Ringens, die auseinanderstrebenden Kräfte des Lebens schöpferisch wieder zusammenzufügen und zwar in der einzigen Art und Weise, in der es mir überhaupt möglich ist - in meiner.

Es ist eine Beschreibung, wie ich selbst die „Welt“ anschau meine Weltanschauung. Sie ist zunächst einmal aus dem Bedürfnis heraus entstanden, mich selbst zu klären und hoffe dabei, daß ich das, was ich in diesem Buch darlege, irgendwann einmal in der ganzen Tiefe und Tragweite des Gemeinten selbst gelernt haben werde - vielleicht auch nur, um es dann wieder loslassen zu können!

Paradoxerweise liegt es mir fern, mit diesen Sätzen die Funktion und den Segen geistiger Autoritäten zu negieren. Ich bin selbst davon überzeugt, daß wir immer wieder neue Anregungen - auch von „außen“ -brauchen, um kontinuierlich unser Blickfeld zu erweitern. Aber ich glaube ebenso, daß nichts von außen in uns gewekkt werden kann, das nicht schon in uns selbst angelegt ist! **Niemand kann stellvertretend für uns „die Welt anschauen“**

In Bezug auf die **Anschauung der Welt** ergeben sich nun zwei verschiedene, grundsätzliche Blickwinkel, die beide zusammen eine untrennbare EINHEIT bilden:

- Im Akt des Verstehens, **w i e** wir die Welt anschauen, kommen wir vor allem uns selbst (als menschliche Persönlichkeit) näher.
- Im der Bewußtheit der Tatsache, **d a ß** wir die Welt anschauen (nur mit unseren eigenen Augen anschauen können), kultivieren wir eine Schöpferische Distanz zur Welt an sich (Nicht-Verhaftetsein).

Sind wir generell und in unserer Arbeit als Astrologen in Hinblick auf diese beiden Punkte sehr wach, so kann das, denke ich, sehr segensreich sein - für uns selbst und für unsere Klienten.

Teil I: HIERARCHIE DER WELTEN

1. Kapitel: Hierarchie der Welten

1.1. VER-WICKLUNG UND ENT-WICKLUNG

Die Planeten laufen entgegen dem Uhrzeigersinn durch den Tierkreis und durch die Häuser. Dieser Umstand findet insbesondere bei der Betrachtung zyklischer Entwicklungen (Auslösungen im Horoskop) seine praktische Anwendung und Bedeutung.

Es zeugt von einer tiefen Symbolik, wenn die transitierenden Planeten in ihrer Bewegungsrichtung dabei sinngemäß vom 1. Haus des 1. Quadranten durch alle Häuser bis durch das 12. Haus hindurchlaufen, um dann bei der Konjunktion mit dem Ascendenten wieder einen neuen Zyklus zu beginnen und den gesamten Anlagenkreis (Horoskop) wieder auf einer neuen Ebene der Entwicklung durchlaufen.

Ausgangspunkt jeglicher Entwicklung (Entwicklung) und Bewußtwerdung (dargestellt durch das Horoskop) ist also immer der 1. Quadrant, ist immer die materielle Ebene des Daseins, ist immer das Ego und der physische Körper. Das Horoskop - auch als Ganzes - ist dabei immer Spiegel unserer gegenwärtigen Inkarnation, unserer Ver-Körperung.

Auf welchem Entwicklungslevel (Reifegrad) ein Horoskop in seiner Ganzheit von einem Menschen auch immer gelebt wird, der Gang der Entwicklung (Entwicklung) - symbolisiert durch die Planetenbewegung durch den Tierkreis und die Häuser - geht in zyklischer Spiralbewegung immer...

... vom Materiellen (1. Quadrant) zum Spirituellen (4. Quadrant)

... vom Grob- über das Feinstoffliche zum Nicht-Stofflichen, wobei es nach meinem Verständnis für uns inkarnierte Wesen nicht darum geht, die eine Ebene durch die andere zu ersetzen, sondern eher darum, durch die Erweiterung des Bewußtseins in einer Art Identifikationsgleichgewicht alle Ebenen zu umfassen und sie im schöpferischen Lebensakt auszubalancieren.

... von der „Ver-wicklung“ zur „Ent-wicklung“

Auf unserer Suche nach einem Verständnis darüber, „wer oder was“ sich aus der „Ver-wicklung“ wieder „entwickelt“, können verschiedene Modelle für uns hilfreich sein, vorausgesetzt wir nehmen sie nicht allzu wörtlich und entwickeln statt dessen ein Gespür dafür, was diese Modelle uns „zwischen den Zeilen“ zu sagen haben. Die christliche Schöpfungsgeschichte, insbesondere der Abschnitt von Adam und Eva, dem Essen vom „Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen“ und ihre Vertreibung aus dem Paradies, ist ein wunderbares Gleichnis vom Prozeß der Ver-wicklung selbst. In diesem Zusammenhang ist für mich der Prozeß der Ver-wicklung identisch mit dem Beginn einer jeglichen Ent-wicklung und diese beiden Phasen sind eine in sich geschlossene, untrennbare Einheit.

Genauso wie GOTT in dieser Geschichte nach der Erschaffung der Meere und der Kreaturen „...es für gut befand“, so dient anscheinend auch die Ver-strickung (Vertreibung aus dem Paradies) einer hintergründig Gottgewollten **finalen Absicht**, obwohl ER vorher vor dem Verzehr der Früchte des Baumes gewarnt hat. Nehmen wir aber diese Geschichte so, wie sie ist, dann kommt es mir so vor, als sei das Essen der Früchte vom „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (Dualität)“ eher eine logische Folge der vorher schon gelaufenen Schöpfungsprozesse und nicht ein „Ausrutscher“. Die Dualität war längst geschaffen und **die Schöpfung hat zusätzlich auf der Evolutionsstufe Mensch „nur noch“ die Eigenschaft des Bewußtseins in sich selbst entdeckt**. Damit ist sich dann der Mensch auch der - längst schon vorhandenen - Dualität bewußt geworden.

Aber selbst der Mensch (hier verstanden als eine bestimmte Stufe der Evolution) ist in seinem innersten Wesen - so sagt es uns die Geschichte - noch immer in der EINHEIT des Lebens eingebettet. GOTT schuf ja zunächst nur Adam, ein androgynes Wesen, das die beiden Pole von männlich und weiblich (Qualität) in sich vereint. Der eigentliche Sprung - des „in der EINHEIT noch eingebetteten Menschen“ - in die Dualität hinein beginnt aber nicht erst durch das Essen der Früchte vom Baum der Erkenntnis, sondern schon damit, daß

GOTT Adam eine Rippe entnahm und aus dem androgynen Wesen „Mensch“ zwei einzelne Individuen schuf. Adam sollte nicht mehr so allein sein - **er sollte nicht mehr ALL-EINS-sein**. Schon hier ist der Ur-Sprung, wenn auch noch in aller Un-befangen-heit. Das Essen der Früchte jedoch ist nur noch logische Folge, ist schon die Konsequenz, bedeutet schon **Ver-fangen**-heit, ist schon konkrete Erfahrung in der Dualität, hat schon konkrete Erkenntnis zur Folge (...sie waren nackt; ... d.h. sie waren verschieden, getrennt, dual, **ab**-getrennt - von sich selbst zueinander und auch von der EINHEIT an sich).

Dies ist die Schilderung eines Wegbeginns hinein in das Labyrinth einer Welt von Gegensätzen und Widersprüchlichkeiten, in der wir als Menschen leben und uns zurechtfinden müssen. In diese Gegensätze und Widersprüche des Lebens sind wir relativ unbewußt verwickelt. Diese Unbewußtheit läßt uns **Un-EINS** mit uns selbst und mit der Welt sein. Mehr oder weniger sind wir Menschen alle in irgendeiner Form auf der Suche nach einer Antwort, indem wir ständig „hungrig“ die Früchte vom „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ essen und uns dabei oft den Magen verderben. Wohin dieser Weg genau führt, ist ein mehr oder weniger offenes Geheimnis, das zumindest jedoch bis zu einem gewissen Grade bzw. bis in die letzte Konsequenz auch immer ein Geheimnis bleiben wird

Sowohl die konventionellen als auch die mystischen Zweige aller Religionen und Kulturen sprechen von der Hoffnung der Erlösung (wenn auch in unterschiedlichen Bildern) und bieten auch Mittel für gangbare Wege an (wenn auch in unterschiedlichen Formen). **Bilder und Formen sind jedoch immer zweitrangig, wenn - nur die Essenz von Form und Bild in uns zunehmend lebendig wird!** Für mich hat der Prozeß der Erlösung etwas mit **Ent**-wicklung durch Bewußtwerdung zu tun und als **Prozeß** verstanden, ist er auch faßbarer. Den Versuch, Erlösung - ich gehe jetzt mal davon aus, daß es sie gibt - als möglichen realisierten **Zustand** konkret in ihren Erfahrungsqualitäten zu beschreiben, möchte ich mir jedoch hier nicht anmaßen, nicht mal mir selbst gegenüber. Da möchte ich mich selbst lieber überraschen lassen, wenn es irgendwann einmal soweit sein sollte - auch wenn es noch 20 oder 100 Inkarnationen dauert.

Dafür möchte ich an dieser Stelle den Prozeß der **Ver-wicklung**, so wie er oben aufgeführt ist, noch einmal beschreiben, und zwar diesmal so, wie er sich für mich aus der astrologischen Sichtweise heraus darstellt. Auch hier handelt es sich - wie immer - um ein Modell als möglicher unvollkommener Träger einer **all**-umfassenden Wahrheit, die immer nur zwischen den Worten liegen kann und nicht mit dem Modell selbst verwechselt werden darf, wenn wir nicht zum „Pharisäer und Schriftgelehrten“ verkommen wollen.

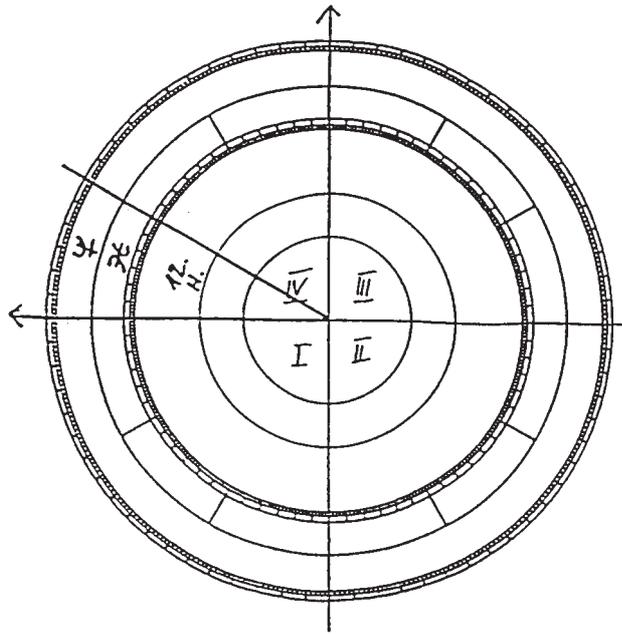
Die astrologische Hierarchie der „Welten“, die ich im folgenden beschreibe, ist umfassend und bezieht sich auf das ganze Horoskop. Dennoch beschränke ich mich dabei hauptsächlich auf die astrologischen Prinzipien, wie sie durch Neptun, Uranus, Saturn und Pluto symbolisiert werden, weil diese die Grenzen der in diesem Zusammenhang definierten Welten am deutlichsten abstecken.

Wenn die Bewegungsrichtung der Planeten durch Tierkreis und Häuser **entgegen** dem Uhrzeigersinn die zyklische **Ent**-wicklung des Menschen symbolisiert, so müssen wir, wenn wir den Prozeß der **Ver**-wicklung verstehen wollen, Tierkreis bzw. Häuser diesmal **im** Uhrzeigersinn durchlaufen - beginnend beim 12. Prinzip.

1.2. EINHEIT (Ur- Grund)

Die EINHEIT, als letzte Wirklichkeit allen manifestierten Lebens, liegt „Jenseits von Zeit und Raum“ und damit jenseits aller Erscheinungen in der Natur. Als „reine (göttliche) Potenz“ ist sie der nicht manifestierte, unbegrenzte und ewig unveränderliche URGRUND und damit gleichzeitig Quelle aller Manifestationen, Quelle der Dualität, Wiege der Schöpfung. Die EINHEIT ist „das Reich, das nicht von dieser Welt ist“, die Gotteswelt oder GOTT, das Paradies, unsere spirituelle Heimat, die Transzendenz. Für uns Menschen, als Teil der Schöpfung, ist dieser SEINS-Bereich in einem Zustand „wach-bewußter Stille und Unbegrenztheit“, in einem Zustand jenseits aller körperlichen und auch aller geistig-seelischen Vorgänge, direkt erfahbar. Samadhi, Satori, Nirwana, Erlösung, Zustand des Yoga, Zustand des reinen Seins, Spirit etc. sind - je nach Tradition - nur verschiedene Namen für die Erfahrung ein und dergleichen SEINS-Ebene, auch wenn diese aufgrund subjektiver und kultureller Erfahrungs- und Interpretationsmuster mit teilweise unterschiedlichen Assoziationen besetzt sind. Diese SEINS-Ebene ist unsere spirituelle Heimat und gleichzeitig die Erlösung aus der abschließlichen und einseitigen Identifikation mit der dualen Welt.

Astrologisch gesehen finden wir in dieser Beschreibung eine Entsprechung zum Neptun bzw. zum 12. Prinzip.



1.3. INDIVIDUALISIERTE GANZHEIT (UR-SPRUNG)

Die „ewig-in-sich-selbst-ruhende“, nicht manifestierte und undifferenzierte EINHEIT (Ur-Grund) trägt die Möglichkeit zur **Erregung** in sich, die Möglichkeit zum Werden, die Möglichkeit zu *a l l e s* (das All) aus sich selbst heraus zu „gebären“. Diese göttliche Unruhe (Ekstase) ist der erste Schöpfungsimpuls, der Ur-Sprung, und setzt einen Prozeß in Gang, der über eine zunehmende Verdichtung des Erst-Impulses in die Welt der konkreten und differenzierten Formen (Qualität) hineinführt. Der Erst-Impuls selbst jedoch gehört noch nicht der Welt der Formen (Dualität) an, sondern ist als Zustand undifferenzierter energetischer Erregung an der „Nahtstelle zwischen EWIGKEIT und Zeit“, zwischen EINHEIT und Vielfalt lebendig. Es ist die „Reine Idee zur Schöpfung in ihrer (Noch-) Ganzheit“, ohne selbst schon Schöpfung zu sein. Es ist das **Bewußtsein** (der Potenz der EINHEIT zur Schöpfung hin).

Auf uns Menschen bezogen ist diese Ebene identisch mit der Instanz, die oft als das „Höhere Selbst“, als die „Wesenheit“ bezeichnet wird. Als „Unsterbliche Individualität“ ist sie die letzte, unteilbare, individuelle Wirkeinheit (der „**göttliche Funke**“, Monade) - Anstoß und Ausgangspunkt jeglicher daraus folgenden, individuellen Entwicklung in der Dualität und dennoch nie verwickelt in den Labyrinthen dualen Lebens. **Noch eingebettet in der EINHEIT ist das Höhere Selbst einerseits der (fast) unbeteiligte „Zeuge“ dessen, was in der Dualität an Werde- und Vergehens-, an Erkenntnis- und an Reifeprozessen geschieht, und andererseits ist die duale Welt als solche wiederum „nur“ eine Projektion des Höheren Selbst.**

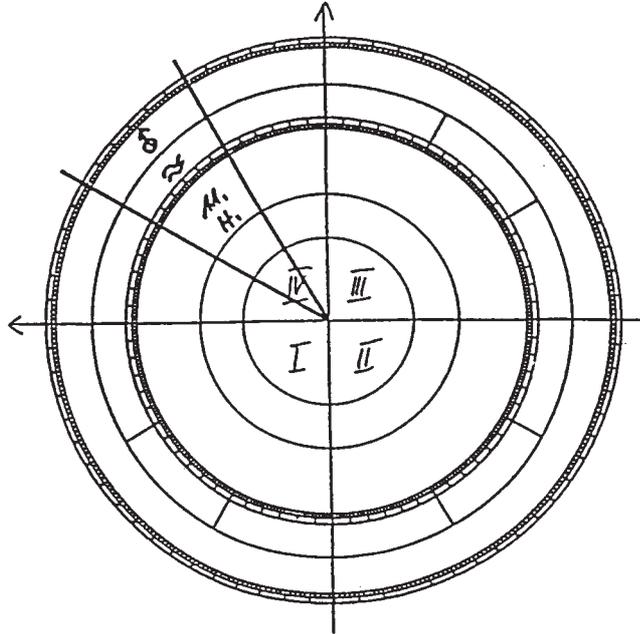
Aus dem kontinuierlichen Akt des Zeuge-seins verdichtet sich allmählich die abstrakte Summe aller Erfahrungen zu einem Zustand stabil-gereifter Bewußtheit. **Die Wesenheit ist der „Ort“ an dem Bewußtsein angesammelt wird**, und in letzter Konsequenz ist es auch die Wesenheit, die sich dabei entwickelt. Das Höhere Selbst wird sich hierüber seiner selbst bewußt, - wird sich seiner eigenen, immer gegenwärtigen Natur „inneren Losgelöst-seins“ bewußt, indem es zwischen sich und seiner eigenen Projektion zu unterscheiden lernt.

Die duale Welt, bzw. die Schöpfung als Projektion der Wesenheit, entpuppt sich dabei als evolutionäres „Gefährt“, durch das das Höhere Selbst sich sowohl seiner eigenen Schöpferkraft, als auch seiner eigenen Göttlichkeit bewußt wird. EINHEIT kann nur über die Erfahrung der Dualität **bewußt** werden. Vorher völlig absorbiert von den projektiven Mechanismen der eigenen Schöpferkraft, ist dieser Vorgang dem Höheren Selbst erst auf der Evolutionsstufe des Mensch-seins langsam und zunehmend möglich.

An gegebener Stelle nenne ich die hier beschriebene Instanz auch den „Käpt'n“, weil im Grad seiner Bewußtheit und damit im Grad seiner Objektivität der Wahrnehmung und Erfahrung, der entscheidende „Steuerme-

chanismus“ verankert ist, auf welche Art und Weise bzw. **auf welchem Level** eine astrologische Konstellation bzw. das ganze Horoskop eines Menschen ausgelebt wird. Anders ausgedrückt - **in dem Maße, wie sich das Bewußtsein „inneren Losgelöst-seins“ stabilisiert, verändert sich auch das inhaltliche Geschehen in der projizierten Dualität.**

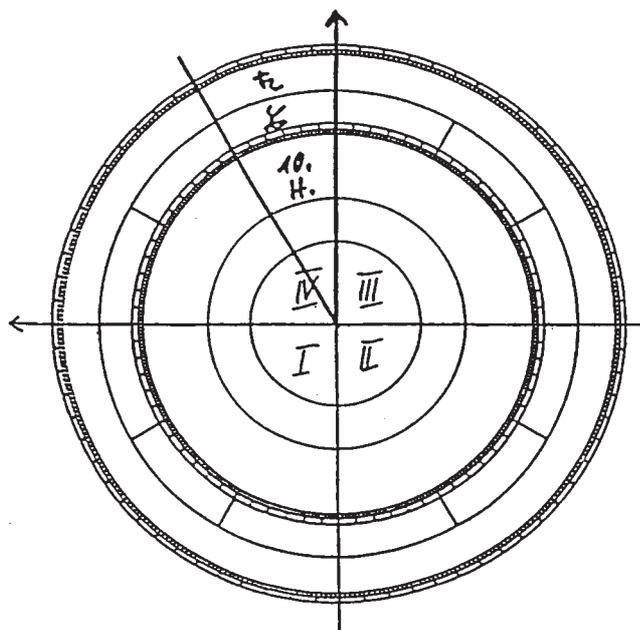
Astrologisch gesehen finden wir in dieser Beschreibung eine Entsprechung zum Uranus bzw. zum 11. Prinzip.



1.4. DAS „IRDISCHE GESETZ“ (die Schwerkraft, die Formgebung bzw. der Projektionsrahmen)

Die Schwerkraft, die sich als Folge des *Ur-sprungs* bildet, bewirkt die projektive Ausstülpung und Differenzierung des Erst-Impulses in den Raum und in die Zeit hinein oder vielmehr in die individuelle Form hinein. Gekoppelt am Irdischen Gesetz ist sie die Kraft zur irdischen Verdichtung bzw. die Verdichtung zur fein- und grobstofflichen *F o r m*.

Astrologisch gesehen finden wir in dieser Beschreibung eine Entsprechung zum Saturn bzw. zum 10. Prinzip.



Formen, Strukturen - egal ob fein- oder grobstofflich - können nur in einer Welt der Gegensätze (Polarität, Dualität) entstehen. Es ist die Welt der unendlich mannigfaltigen Schöpfung, die „Irdische Welt“, die aus der Formgebung entsteht.....

Da wir hier mitten im Kapitel zu einem anderen übergehen, möchte ich noch mal anmerken, daß es sich in dieser Beschreibung um **S c h i c h t e n** des Daseins, des Mensch-seins, des Bewußtseins handelt, die untrennbar in einer EINHEIT miteinander verwoben sind.

2. Kapitel: Die Irdische Welt (Saturn und Pluto)

2.1. SATURN - Realbewußtsein (das „Irdische Gesetz“)

2.1.1. DIE STELLUNG SATURNS IN DER HIERARCHIE DER WELTEN

Vom Altertum bis hin zum Mittelalter waren nur 7 Planeten (Wandelsterne) bekannt (keine Teleskope), und tatsächlich sind noch heute mit bloßem Auge nur diese 7 sichtbar. Der letzte von ihnen ist Saturn.

Man nannte ihn von jeher „den Hüter der Schwelle“ da ungewiß war, was nach ihm kommen würde. Er war der Wahrer eines Geheimnisses, denn sollte es nach ihm noch etwas geben (einen Planeten, eine spezifische räumlich/zeitliche Dimension, eine Bewußtseinsqualität), so war diese unbekannt. Er war die letzte sichtbare Instanz in unserem Sonnensystem, in unserer kosmisch/irdischen Heimat und bildete die Grenze zu einer unbekanntem kosmisch-universellen Weite und wurde somit zum eigentlichen „Herrn ‚dieser Welt‘“, zum Herrn über das Irdische Gesetz, zur letzten Autorität irdischen Daseins.

Mittlerweile hat der Mensch noch 3 weitere Planeten entdeckt und es scheint von immenser symbolischer Bedeutung zu sein, daß diese 3 weiteren bisher gefundenen Planeten nur mit zusätzlichen Hilfsmitteln sichtbar gemacht werden können. Ansonsten sind sie „unsichtbar“, für unsere bewußte Wahrnehmung nicht existent, nicht bewußtseinsfähig.

In der Astrologie symbolisieren Uranus, Neptun und Pluto entsprechend auch mehr unbewußte Tiefendimensionen bzw. kollektive oder überpersönliche Bewußtseinsdimensionen. Sie sind Botschafter geistiger (Pluto) und transzendentaler (Uranus und Neptun) Welten, die in ihrer Reinqualität körperlich-materielle sowie irdische Daseinsformen transzendieren und uns mit einer tieferen Bewußtseins-Heimat verbinden - die die göttlichen Quellen unseres Daseins offenbaren.

Astrologisch gesehen hat Saturn mit der Entdeckung der anderen Planeten seine Stellung als letzte Instanz unseres Daseins eingebüßt; dennoch ist er nach wie vor der „Herr ‚dieser Welt‘“, der „Herr des Irdischen Gesetzes“.

Mögen wir in unserem tiefsten Seinskern tatsächlich Wesenheiten nicht-irdischer bzw. transzendentaler Natur sein („Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ - Christus), so scheint die Wesenheit dennoch als Teil ihrer Selbst, als Teil ihrer eigenen inneren Notwendigkeit, in sich eine Potenz zur Manifestation, zu irdischer Verdichtung und Stoffwerdung zu tragen. Diese Potenz ist Saturn; und sie stellt nicht etwa das Irdische Gesetz dar, das irgendwo außen in dieser Welt existiert und dabei die Wesenheit in ihren Bann zieht, sondern ist eingeborener Teil der Wesenheit selbst, sozusagen ihre eigene, inner-dynamische Ausstülpung.

2.1.2. IDENTIFIKATION BZW. IDENTIFIKATIONSGLEICHGEWICHT

Solange wir in dieser Irdischen Welt existieren (oder „sie in uns“), ist sie nicht etwas Fremdes für die Wesenheit, sondern ein im Moment wirksamer Teilaspekt ihrer selbst. Sich ausschließlich oder hauptsächlich mit einer sogenannten höheren, spirituellen Wirklichkeit zu identifizieren wäre in diesem Falle wahrscheinlich genauso unreal, unpassend und ungesund, als wenn unsere Identifikation sich ausschließlich aus der saturnisch-irdischen bzw. materiellen Wirklichkeit speisen würde.

Wir sind - zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort - **immer das, was wir sind**. Auf unser Erdendasein bezogen sind wir deshalb **Körper/Seele/Geist/Spirit-Einheit** und wir müssen durch unsere innere Bewußtseinsausrichtung der ge- und erlebten Ganzheit - mit all ihren erfahrbaren Teilmanifestationen - Tribut zollen. Oder wir setzen mit „egozentrischem Reifestreben“ oder Weltflucht (was beides das Gleiche ist) die Weisheit unseres Höheren Selbst ins Unrecht.

Es geht also nicht darum, Saturn zu überwinden. Das wäre Flucht vor der Wirklichkeit, die nicht gelingen kann, weil man naiverweise die Macht irdischer Schwerkraft unterschätzt, die mit ihrem schwer zu durchschauenden Sog als Teilaspekt der ganzheitlichen Wesenheit entspringt. Fluchtimpulse erscheinen dagegen wie dünngewichtige, temporäre und frustrationsbedingte Teilchenaufpoppungen im Gesamtgefüge, - wie Bläschen in einer zähflüssigen Masse, die wieder vollkommen einverleibt werden. Es geht hier, wie bei jedem anderen Wesensaspekt, um das Verstehen, Bejahen und Annehmen; im Falle Saturns um das Annehmen irdischer Gesetze, um das Annehmen relativer Existenz an sich und zwar über einen Bewußtwerdungsprozeß in der Konfrontation und Erfahrung dieser irdischen Existenz.

Was sich dabei in einem langen, zeitlich nicht bestimmaren Entwicklungsprozeß als Essenz für die Wesenheit herauschält, ist Bewußtsein ... (hier verstanden als waches „Hier und Jetzt-Bewußtsein“, wie relative bzw. irdische Existenz (Saturn) in all ihren Manifestationen (in ihren Gesetzen) geartet ist (Realbewußtsein)...

2.2. PLUTO - Geistige Tiefe (der Tod)

2.2.2. DIE KONSTRUKTIVITÄT DER ZERSTÖRUNGSGESETZE IM LEBEN

Bei all dem Gesagten ist der Tod nicht irgendeine anonym-fremde Instanz außerhalb von uns, sondern Teil unserer selbst bzw. Teil der Gesamtnatur allen manifestierten Lebens; **ja der Tod ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für das Bestehen und den Erhalt allen Lebens bzw. für den Fortgang des Lebens überhaupt.**

Leben als Charakteristikum der gesamten manifesten Schöpfung ist nichts Statisches. Leben ist immer im Werden begriffen und es hält seine **evolutionäre Kontinuität** nur deshalb aufrecht, weil es von einem permanenten Sterbeprozess „genährt“ wird.

Frühling, Sommer, **Herbst** und Winter. - Im Jahreszyklus ist aus dieser Betrachtungsbrille heraus der Herbst mit seinen Verdorrungs- und Fäulnisprozessen der Humus für neues und differenzierteres Leben. Der Herbst ist ein wunderbares Symbol für die **Konstruktivität der Zerstörungsgesetze** im Leben, egal auf welcher Ebene der Evolutionshierarchie sich diese symbolische Entsprechung auch immer wiederfinden mag.

Auf uns Menschen bezogen erleben wir diese Prozesse sowohl auf der Ebene Individueller Wachstumsmechanismen -

- körperlich (1) Zelltod und -geburt = physisches Wachstum und Erhalt
- seelisch sich wandelnde Gefühlsrauer und -qualitäten = Identitätsfindung
- geistig loslassen von überholten Vorstellungen, Haltungen und zeitadäquate Differenzierung dieser Einstellungen = geistiges Wachstum)
- spirituell wachsende Reife und Bewußtheit
- körperlich (2) physischer Tod bzw. Zustand des physischen Todes = phasenspezifische Bilanz gelebten Lebens = Karma.

Die bevorstehende neue Inkarnation ist - den irdischen Gesetzen entsprechend - in ihren Inhalten und Aufgabenstellungen die folgerichtige Konsequenz der vorhergehenden Inkarnationen. Hier - im Zustand des physischen Todes (Pluto) - scheint das entscheidende genetische bzw. astrologische „Material“ (Konstellationen des zukünftigen Horoskops) für die kommende Inkarnation schon festzuliegen. Somit wird Pluto als innere Instanz unserer selbst im Rahmen des „Irdischen Gesetzes“ (Saturn) zum „Anordner des Materials“.

Wiedergeburt in einem neuen physischen Körper/ Umgebung/Milieu = Fortgang individueller Wachstumsprozesse auf dem Erfahrungsfeld irdischen Lebens.

als auch auf der Ebene kollektiven Wachstums -

- Untergang der Kulturen und zunehmende Differenzierung kollektiven Bewußtseins.

All diese Mechanismen greifen ineinander und bilden ein untrennbares Ganzes.

2.2.3. GUT UND BÖSE

Wenn diese Konstruktivität der Zerstörungskräfte des Lebens (Pluto) in eine erfahrene Perversion bzw. in eine als solche empfundene „umkippt“, so geschieht dies scheinbar nur auf der Ebene von Wechselprozessen, an denen der Mensch in irgendeiner Weise beteiligt ist.

Der Mensch wird im konkreten Leben einerseits nicht mehr unbewußt-instinktiv von der ausgewogenen Weisheit der Natur geleitet. Andererseits hat er als Kollektivwesen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - noch nicht den Grad von Bewußtheit erlangt, der ihn in die Lage versetzt, sich bewußt und aktiv in den Fluß natürlicher Lebensgesetzmäßigkeiten „einzuklinken“. In diesem Zwischenstadium der Evolution, in diesem **von den Instinkten abgekoppelten Zustand relativer Bewußtheit oder Unbewußtheit** ist der Mensch - auch mehr oder weniger bewußt - auf der Suche nach sich selbst bzw. nach seinem „Höheren Selbst“, auf der Suche nach seiner eigenen Über-Ordnung und findet dabei zumeist nur die Identifikation mit seinem eigenen Ego.

Die Wirklichkeit der natürlichen Gesetzmäßigkeiten des Lebens in ihrer gegenseitigen, ganzheitlich-sinnvollen Durchdringung wird dabei in der Wahrnehmung durch das Ego nur ausschnitthaft gefiltert, aus dem Gesamtzusammenhang gerissen, verzerrt und in ihrer Vieldimensionalität reduziert. Die Pole der Dualität - in unserem Zusammenhang insbesondere die aufbauenden und zerstörenden Kräfte des Lebens - erscheinen nicht mehr als auf sich gegenseitig bezogene und voneinander abhängige Ergänzungen, sondern als scheinbar unüberbrückbare Gegensätze. Wir erfahren, empfinden, denken und handeln dabei nicht mehr in vereinheitlichenden Paradoxie, sondern in der Entweder-Oder-Zerrissenheit bzw. in Kategorien von Gut und Böse, Richtig und Falsch.

Die Welt zerfällt in Schwarz und Weiß und wir sind innerlich scheinbar ständig dazu aufgefordert, uns zwischen beiden zu entscheiden - anstatt sie zu umfassen - **und entscheiden uns zuallermeist...**

... nach bestem Wissen und Gewissen, jedoch aus dem Zustand *relativer Bewußtheit oder Unbewußtheit* ...

...für Weiß.

Dabei ahnen wir meist nicht, welchem Übel wir oftmals durch eine solche Entscheidung aufgesessen sind.

* Als „Christen“ können wir dann unbescholten den „Heiden“ den Kopf abschlagen - anschließend noch mit dem Stiefel zermatschen - und uns dabei des Segens Gottes sicher sein.

* Unter uns „Christen“ können wir dann „frohen Herzens“ eine Autobombe vor dem Haus eines Katholiken abstellen, wenn wir uns nur für die „richtige“ Konfession (Protestant) entschieden haben (Irland).

* Als „Alternative“ können wir für die real drohenden Umweltgefahren getrost die Atomlobby verwünschen, auch wenn wir uns unter fließend-warmem Wasserhahn die Zähne putzen.

* Wir können in der Absicht besten Willens mit warm-freundlicher Stimme und begeistert-funkelnden Augen inhaltlich optimistisch-aufbauende Redekanonaden auf unser Gegenüber niederprasseln lassen und werden dessen aggressive Reaktionen als typisch für einen unausgeglichenen Menschen und Pessimisten deuten.

* Wenn wir auf eine Toilette gehen, auf der kurz vorher jemand gesessen hat, haben wir manchmal das Gefühl, „es stinkt fürchterlich“ - „unsere eigene Kacke riechen wir oft kaum“.

* etc.

ES - das Übel - zerfrißt dabei unsere Umgebung und uns selbst (manchmal zunächst kaum merklich) wie eine langsam wirkende Säure, oder es zerreißt uns wie eine Explosion. Nicht daß wir besser dran gewesen wären, wenn wir uns für Schwarz entschieden hätten - die Form wäre nur anders, des Ergebnis in seiner Essenz das Gleiche. Der „Pakt mit dem Teufel“ wird automatisch (unbewußt) geschlossen, **indem wir uns allzu einseitig (einseitig) und klar „für etwas“ oder „gegen etwas“ entscheiden**, und wir schließen diesen Pakt täglich viele Male. Das „Böse“ lauert potentiell in jedem „guten“ Gedanken, in jeder guten Entscheidung, in jeder

guten Absicht und in jeder guten Handlung, wenn unsere Wahrnehmung nicht von einer weiten und ganzheitlich offenen Bewußtheit getragen wird.

Licht und Schatten liegen näher beieinander als es uns - in unserem naiven Hang zur eigenen Unschuld - oftmals lieb ist. Wenn der lichtsuchende Mensch sich nicht **gleichzeitig** mit mutiger, verständnis-suchender, geduldiger Aufmerksamkeit und liebevoller Akzeptanz seinem eigenen Schatten zuwendet, hat er im abschließlichen Streben nach dem „Guten“ seine Seele an den Teufel verkauft.

Unter „liebevoller Akzeptanz“ verstehe ich keine Glorifizierung des Schattens, sondern die Fähigkeit, „Es da stehen lassen zu können, wo **Es** unserer Bewußtheit noch zugänglich ist“. Tun wir das nicht, bleibt Es un gesehen und unverstanden, rutscht Es weg und geht von uns abgetrennt allein den Weg des blinden Automatismus. Hier erst richtet Es wirklichen Schaden an. **Der „gute Mensch“ weiß nicht was sein Schatten treibt, weil er nicht für möglich hält, das er einen hat.** In der Bewußtheit des Schattens tritt entweder kein Schaden auf oder der Schaden bleibt begrenzt und dient - ist er einmal entstanden - gleichzeitig als Humus für mögliche Bewußtwerdungsprozesse und für unsere spirituelle Reifung.

2.2.4. OPFER UND TÄTER

Die als pervertiert empfundenen plutonischen Zerstörungskräfte des Lebens erscheinen in den unterschiedlichsten Formen unter denen wir leiden. Eine sehr häufig vorkommende Spielart ist die, sich in irgendeinem Lebensbereich als Opfer zu erfahren. Da es - auf alle schmerzlichen Situationen des Lebens bezogen - ca. 90-95% bekennende Opfer gibt, in Relation dazu aber nur ca. 5-10% bekennende bzw. überführte Täter, so scheint dieser Umstand einem sehr getrübten, subjektiven Blickfeld zu entsprechen.

Auf einer gröberen Ebene menschlicher Erfahrung versuchen wir immer wieder, die beiden Pole „Opfer und Täter“ möglichst deutlich bis eindeutig auseinander zu dividieren. Es ist jedoch fast egal, welche dieser beiden Rollen wir an der Oberfläche des Lebens auch immer vorrangig spielen mögen, auf einer subtileren Ebene des Geschehens sind wir immer Opfer und Täter in einem. Jeder Täter wird sich in irgendeiner Ecke - mehr oder weniger bewußt - auch immer als Opfer fühlen und jedes Opfer wird in irgendeiner Ecke - mehr oder weniger bewußt - zum Täter **werden**.

Wenn jeder einzelne von uns - in aktuellen konkreten Lebenssituationen - darüber befinden sollte, ob er denn im Leben mehr Opfer oder mehr Täter ist, **würden wir jedoch meistens zu dem Schluß kommen...**

... Opfer zu sein.

In der relativ vollkommenen Identifikation mit der Rolle des Opfers können wir dann unbedacht Täter **s e i n**, ohne uns selbst als Täter sehen zu müssen (wir sind ja das Opfer). Da wo unsere eigene Ratio dann doch distanziert und sachlich-nüchtern bei uns selbst Täter-Indizien diagnostiziert, da ist es wiederum genau wieder die gleiche Ratio -angestachelt von der vergifteten Emotion des „Sich-als-Opfer-Empfindens“, - die dann sagt: „Das ist schon richtig so, ich wehre mich ja nur gegen (der, die,) das „Böse“. Aus der Opferrolle heraus bilden wir gleichsam für uns selbst die Instanz, die unser eigenes Böse-sein sanktioniert. So gibt sich der Teufel in uns nur allzu gerne als der liebe Gott aus - oder zumindest als Engel und versteht es blendend, uns zu blenden.

Das alles ist aber niemandes Schuld im herkömmlichen Sinne des Verständnisses, sondern Teil des Geheimnisses, das es für jeden von uns zu entschlüsseln gilt, auf dem Weg zu umfassender Bewußtseinsevolution.

2.2.5. ERST DIE BEWUSSTE ERFAHRUNG DER EIGENEN OHNMACHT VOR DEN UNKONTROLLIERBAREN KRÄFTEN DES LEBENS SELBST UND DEREN ANNAHME FÜHRT IN DIE DEMUT

Täter zu sein hat immer etwas mit den (auch unbewußten) Bedürfnissen des Ego nach Machtausübung zu tun. **Das (auch unbewußte) Bedürfnis nach Machtausübung entspringt jedoch der Angst vor der Ohnmacht, die das „kleine Ich“ - angesichts der unermesslichen und unkontrollierbaren irrationalen Kräfte des Lebens selbst - empfindet.** Diese Kräfte durchdringen alle Bereiche unserer Lebenserfahrung und, obwohl ihr Charakter und ihre innere Bedeutung für uns selbst überpersönlicher Natur sind, erscheinen sie uns doch zunächst einmal in der - persönlich anmutenden - Verkleidung durch andere Menschen, Situationen, Umstände und Gegebenheiten.

In der Verwechslung von überpersönlich und persönlich haben wir - im Verhältnis zu diesen Kräften - den realen Stellenwert unseres Ego im Gesamtgefüge des Lebens noch nicht gefunden und wissen in der Regel nicht viel von der umfassende(re)n Wirklichkeit unseres Seins, fürchten uns oft vor dieser Wirklichkeit und ihren Forderungen nach ganzheitlichem Wachstum, als Teil des magisch-kosmischen Spiels.

So stehen uns häufig außer der vollständigen Identifikation mit unserer Ich-Instanz keine anderen Identifikationsebenen zur Verfügung, und diese mächtige Kollektivkraft (Pluto) muß zunächst einmal ihren Ausdruck zwangsläufig und ausschließlich durch das enge Nadelöhr egozentrischer Begrenztheit finden. Der einzelne Mensch (bzw. das Ego) fühlt sich dabei entweder durch die Intensität der inneren und äußeren Erfahrungen wie „plattgewalzt“ (d.h. in irgendeinem Lebensbereich, entsprechend der Stellung des Pluto im Horoskop, mag ein mehr oder weniger starkes Gefühl der Ohnmacht existieren) oder er „plustert“ sich mit dieser Energie auf, fühlt sich „großartig“ (persönliches Gefühl der Omnipotenz), wird aber periodisch „zerplatzen wie ein viel zu strammer Ballon“ (Ohnmacht). Mit der „Nase im Staub“ lernen wir dann vielleicht ein Stück der Lektion der Demut vor einer Instanz, die mächtiger ist als das Ego - dabei ihm übergeordnet und andere Ziele verfolgend, Ziele von überpersönlicher (kollektiver) Natur.

Bei all dem Gesagten bin ich jedoch keineswegs der Meinung, daß es erstrebenswert wäre, den Versuch zu unternehmen, die Macht durch die Demut zu ersetzen. Dies wäre eine falsch verstandene Demut und entspräche einem kraftlosen Dahindämmern und einem passiv-hilflosen Ausgeliefert-sein an das Leben. Die Macht, die das Leben selbst uns verleiht, möchte und muß gelebt werden. Die Demut jedoch ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, um mit der uns gegebenen Macht angemessen und verantwortlich umzugehen - zu unserem eigenen Seelenheil. Erst die Demut schafft das Maß und die Freiheit vor einer spezifischen Art von Angst und dem damit verbundenen Zwang, jeden auftauchenden Lebensimpuls kontrollieren zu müssen. Erst die Demut gibt uns die mögliche und notwendige Stabilität, damit unser Lebensschiff im subtilen Balanceakt zwischen den Wellenbergen (Omnipotenz) und den Wellentälern (Ohnmacht) nicht allzusehr zu schlingern beginnt.

2.2.6. UNSERE VERANTWORTUNG

Diese Zusammenhänge übersteigen die Dimension einer nur persönlichen Schuld. Um mit den eigentlichen Forderungen Plutos in Tuchfühlung zu kommen, reicht eine rein rationale Erkenntnis (1.Quadrant) allein jedoch niemals aus. Pluto ist für die Ratio unergründlich, denn sein Grund reicht tiefer (ir-rational). Auch der „gute Wille“, der oft genug von subtilen Egoabsichten durchsetzt ist, hilft allein nicht weiter. Es geht hier in letzter Konsequenz um einen, dem Menschen eingeborenen Läuterungsprozeß, der nur in einem religiösen Kontext zu „verstehen“ bzw. zu erfahren ist. Das „Blatt im Herbst“ (das Ego: in seiner angemessenen Dominanz, der Träger der einzigen Wahrheit und Wirklichkeit zu sein) muß verfaulen, bevor es den Humus für den nächsten Frühling bilden kann.

Nicht-schuldig müssen wir dennoch lernen, die Verantwortung (Saturn) für diese Kraft zu übernehmen, indem wir uns der Realität (Saturn) dieser Lebensfacette stellen.....

4. Kapitel Die Integration psychologischer und spiritueller Ansätze in die hiesige astrologisch-therapeutische Arbeit

4.1. DIE INTEGRATION BEIDER ANSÄTZE ÜBER DEN WEG DES BEWUSSTEN VERSTEHENS IHRER TATSÄCHLICH EXISTIERENDEN UNTERSCHIEDE

Betrachtet man verschiedene, weitverbreitete, sowohl psychologische als auch spirituelle Ansätze, so scheinen sich einige in ihrer Kernaussage kraß zu widersprechen. Die Folge davon ist, daß sich einerseits in der astrologischen Szenenlandschaft bestimmte Haltungen oder Schulrichtungen herausbilden, die eine zeitadäquate, psychologische Sichtweise der Astrologie vertreten. Sie leisten in diesem Bereich auch viel Innovatives, eine mögliche andere - spirituelle - Sichtweise jedoch wird dagegen entweder geringgeschätzt, ignoriert oder sogar klar abgelehnt. In solch einer Art der astrologischen Arbeit sehe ich aus meiner Perspektive häufig eine Überbetonung des menschlichen Willens und der Machbarkeit der „Dinge“.

Andererseits gibt es ebenso astrologische Ansätze mit vornehmlicher oder ausschließlicher spiritueller Orientierung, die bestimmte psychologische Einsichten eher nur beiläufig wahrnehmen oder - in wenigen extremen Fällen - diese sogar als Ausdruck eines „verirrten Zeitgeistes“ ablehnen. Im Extremfall werden auch hier noch Psychologie und Psychotherapie - ähnlich wie im „klein- bzw. gutbürgerlichen Milieu“ weit verbreitet - mit „richtig krank“ assoziiert und daher für den „gesunden“ Menschen (hier gemeint der geistig Orientierte, der spirituell Inspirierte) für nicht adäquat gehalten. In dieser Art astrologischer Arbeit sehe ich häufig eine Überbetonung des Schicksalhaften.

Aber auch bei uns Astrologen, die wir uns in unserer Arbeit (und auch in unserem Leben) offen nach beiden Seiten hin orientieren, beobachte ich immer wieder, daß wir zwar einerseits von der Einsicht getragen werden, daß beide Seiten ihre bedeutungsvolle Berechtigung im Leben haben, aber wir diese beiden Seiten dennoch nicht wirklich stabil - in unser Leben und in unsere Arbeit - integrieren. Aus einem einfachen Grunde geht das auch gar nicht: Die eigentliche Natur sowohl des Seelischen, als auch die des Spirituellen ist uns - jenseits aller intellektuellen Definitionen und deren Verstehen - oft nicht wirklich oder nur **relativ bewußt**.

Dadurch sind uns aber auch gleichzeitig die **tatsächlich existierenden Unterschiede** beider Seiten oft ebensovienig deutlich. Im vorschnellen Integrationsversuch werden die bestehenden Unterschiede dabei häufig unbewußt zu sehr nivelliert. So ist eine Gleichmachung, bzw. eine unreflektierte, gleichzeitige Annahme zweier - jeder für sich allein als sinnvoll empfundener - Ansätze, jedoch nicht automatisch auch gleich eine gelungene Integration. Hier können zu leicht „Äpfel und Birnen“ miteinander verwechselt werden. Die Folge davon sind oftmals unklare Intensionen - in unserem eigenen Leben und in unserer astro-therapeutischen Arbeit.

In der Bewußtmachung der auch bestehenden Gegensätze bietet sich uns nun ein mögliches Medium für den Prozeß zur Vereinigung dieser Gegensätze innerhalb eines sinnvollen Rahmens übergeordneter Ganzheit. **Dieser übergeordnete Rahmen ist das Paradox**. In ihm nehmen scheinbare Gegensätze bewußt ihren ihnen zustehenden Platz im Gesamtgefüge ein und werden so zur Ergänzung.

Ergänzung in unserem Fall heißt für mich, daß jede der beschriebenen Seiten eine (Teil-)Wahrheit auf **ihrer jeweils eigenen Bezugsebene** darstellt. Das heißt, je nachdem, um welche Person oder um welchen Persönlichkeitsanteil einer Person es sich bei unserer jeweiligen astro-therapeutischen Betrachtung gerade handelt, in welcher temporären und spezifisch-konkreten Situation sich dieser Mensch in seinem Leben gerade befindet - so kann manchmal die Wahrheit der einen Seite und manchmal die Wahrheit der anderen Seite (manchmal auch die Wahrheit beider Seiten gleichzeitig) für diesen Lebensabschnitt die gerade adäquate Wahrheit sein, die dem innersten Anliegen dieser Person am sinnvollsten gerecht wird. Dies gilt natürlich auch für unser eigenes Leben.

In der Hoffnung, daß unsere bewußte Einsicht und unsere Intuition uns vor schablonenhaften Denken und Handeln bewahren möge, gebe ich meiner Überzeugung Ausdruck, daß hier keine eindeutigen Richtlinien aufzustellen sind.

Im folgenden möchte ich die mir am wichtigsten erscheinenden Unterschiede zwischen modernen psychologischen Ansätzen und einigen weitverbreiteten, spirituellen Grundannahmen - mit besonderem Blickwinkel auf die Astrologie - darstellen. Ich flechte im nachfolgenden meistens gleich die gemeinten Ansätze in meine eigene Weltanschauung mit ein, so daß ich sie sprachlich nicht unbedingt als klar abgetrennt-definierte psychologische bzw. spirituelle Ansätze darlege. Sinngemäß wird aber deutlich, worum es bei den einzelnen Punkten geht:

PSYCHOLOGIE - SPIRITUALITÄT

4.2. ICH-STÄRKE - EGO-TRANSCENDENZ

4.2.1. UNBEWUSSTE IDENTIFIKATION UND BEGRIFFS-VERZERRUNG

Hier öffnen sich auf den ersten Blick scheinbar zwei Welten. Dennoch, ganz so eindeutig - wie es scheint - sind die Verhältnisse tatsächlich nicht. Je nach neurotischer und ideologischer Verhaftung findet oftmals ein Verwirrspiel undurchsichtiger Verzerrungen mit uns selbst und anderen statt, denn Begriffe und deren Verständnis sind keine einheitlich-faßbare Wirklichkeit, sondern eher Spiegel unseres jeweils subjektiven Befindens. Das gilt generell, also auch für Klienten und Therapeuten.

Das weitverbreitete Verständnis der Begriffe wie Ego-Transzendenz hat dabei nur allzu oft Assoziationen von Lebensschwäche, Bequemlichkeit, Ausdrucksangst, Lebensflucht etc. im Gefolge. Darüber hinaus zeigt die Erfahrung, daß sich solche Assoziationen im konkreten Leben tatsächlich vielfach bestätigen. Das ist gegeben, wenn z.B. die „bescheidende“ Zurückhaltung mancher Menschen dazu führt, daß sie in ihrer Umgebung oft nicht richtig ernst genommen werden oder daß im Extremfall die „Herzengüte“ eines Menschen bewirkt, daß er nach „Strich und Faden“ ausgenutzt wird. In dem Maße, wie der Mensch hier **versucht**, sein Ego „herauszuhalten“, wird er entsprechend mehr verstrickt. Ausgerechnet spirituelle Weisheiten und oft genug auch spirituelle Lehrer, Astrologen etc. werden auf diese Weise ungewollt und unbewußt zu Hilfsfunktionen bleibender Welt-Verhaftung.

Andererseits wird vielfach der Begriff Ich-Stärke mit einer einseitig-blinden Ich-Bezogenheit assoziiert und in den realen Erlebensformen leider auch tatsächlich häufig damit verwechselt. Ich-Bezogenheit birgt aber immer auch Rücksichtslosigkeit, unreife Anmaßung, ego-gesteuertes Glücks- und Erfolgsstreben etc. in sich und hat mit wirklicher Ich-Stärke nichts mehr zu tun. Auf diese Weise machen wir uns selbst etwas vor und so mancher Psychotherapeut, Astrologe etc. läßt sich treu vor den Karren eines konventionell-materiellen Wertesystems spannen und leistet mit „bestem Wissen und Gewissen“ seinen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Kampfes „Jeder gegen Jeden“.

Der **Kern** des hier angesprochenen Problems liegt aber nicht bei einzelnen Leuten oder einseitigen Schulrichtungen. Diese sind nur die jeweiligen Repräsentanten unbewußter kollektiver, dualer Bewußtseinsvorgänge und -inhalte. Ohne Ausnahme tragen wir alle die beiden Facetten eines paradoxen Lebens-Mysteriums als **EINHEIT** in uns: „**In der Welt sein**“ und „**Nicht von dieser Welt sein**“. Sind wir als Menschen mit unserem Bewußtsein nicht stabil in diesem Paradox verankert (und wer ist das schon), so zerfällt unser Leben in zwei dynamische und in ihrer wechselseitigen Bedingung relativ unbewußte Erlebens-Pole: „**Welt-Verhaftung**“ (vorzugsweise durch den „Rationalisten“ repräsentiert) und „**Welt-Flucht**“ (insbesondere durch den „Esoteriker“ repräsentiert). Diese Pole erscheinen in unterschiedlichen Intensitätsgraden und individuellen Schwerpunktsverschiebungen in jedem von uns. Die Grenzen sind dabei fließend, Überlappungen die Regel und Identifizierungen durch das bewußte Selbstbild häufig schief.

Das Nicht-Gewahrsein dieser Inneren Vorgänge und das individuelle Wechselspiel der Pole führt in der Regel zur zwangsläufigen Identifikation mit einem Pol und begünstigt eine spezifische IDEE-ologische Fixierung. In der Projektion des „fremden“ Pols nach außen sieht der „Rationalist“, bzw. der eher rational orientierte Therapeut (Astrologe etc.) aus seinem Weltgebäude heraus zu Recht den übergewichtigen Pol des Weltflüchtigen, der ihm real oder in seinem IDEE-ologischen Denksystem begegnet. Seine eigene Weltflucht jedoch **ist dabei einfach bloß „nicht-esoterisch“** und als solche für das ungeübte Auge oft nur schwer zu erkennen. Beispiele hierfür können wir uns alle selbst ausmalen, wenn wir uns dabei klarmachen, daß Weltflucht identisch ist mit der Flucht vor sich selbst, mit der Flucht vor der eigenen inneren Wirklichkeit - **Flucht vor der eigenen Inte-**

grität. Kanäle dafür kennen wir alle zur Genüge. Sie heißen Konsum, Ruhm und Ehre, Macht, allzu oft „Selbstbewußtsein“ und sogar „Glück“ oder „Freiheit“.

Genauso aber wird dem esoterisch Fixierten die „zu Recht“ empfundene Welt-Verhaftung des Rationalisten leider nur an diesem, nicht aber an sich selbst bewußt. Seine eigene Welt- bzw. Ego-Verhaftung jedoch **erscheint dabei einfach bloß als „nicht-rational“** - ein ausgezeichneter Tarnanzug des Egos. Wir merken oft nicht, wie das Wort ICH in manchen Situationen auch durch das Nicht-Aussprechen geradezu in seiner Bedeutung diffus anschwillt und unbewußt entweder in „wissender“ bzw. „erleuchteter“ Selbstdarstellung oder aber in wehleidigem Märtyrertum („... die böse Welt da draußen, ... die anderen, ... die Unwissenden“) mündet.

Im umfassenden Verständnis dieser Art der Verzerrung ist es legitimerweise angebracht, die fälschlich eingenommenen Extrempositionen und die mit ihnen verbundenen Identifikationen in ihrem tatsächlichen Charakter zu hinterfragen und diese auch zu nivellieren, da auf dieser beschriebenen Ebene der Identifikation tatsächlich oftmals keinerlei wirklich klare Unterschiede in bezug auf diese Begriffe zu finden sind. Genau an diesem Punkt sind wir aber immer wieder aufs neue dazu aufgerufen, tief in uns selbst hineinzuschauen, inwieweit wir in unserem realen So-sein und aufgrund eigener Unbewußtheit mitunter viel mehr in genau den eben genannten Verzerrungsrastern gefangen sind, als wir es uns in der Identifizierung mit unserer IDEE-ologie und einem entsprechendem Selbstbild oft selbst vorgaukeln (möchten).

4.2.2. ICH-STÄRKE ALS „DIENER GANZHEITLICHEN LEBENS“

Das Vorhandensein der Pole Welt-Verhaftung und Weltflucht in jedem von uns ist aber aus meiner Warte heraus nur **der verzerrte Spiegel einer eingeborenen Sehnsucht sowohl nach Ich-Stärke als auch nach Ego-Transzendenz** - zwei Facetten, die erst zusammen das schöpferische Paradox unseres Lebens-Mysteriums erfüllen. Auf der jeweiligen Erscheinungsebene der hier behandelten Bewußtseins-Phänomene gibt es aber gleichzeitig auch eine ganz klare Unterscheidung in der tieferen Bedeutung dieser beiden Begriffe:

- * Das Ich (Ego) hat die Funktion, alle äußeren Lebensbelange des Individuums in dieser irdisch-materiellen Welt zu meistern.
- * Ich- bzw. Ego-Transzendenz ist ein Prozeß der **inneren** Loslösung von der Verhaftung an die äußere Welt der Erscheinungen.

Das ist ein klarer Unterschied, aber kein zwangsläufig unüberbrückbarer Gegensatz. Der Unterschied liegt in der jeweiligen Funktion für die ganzheitliche Entwicklung des Individuums. Das Meistern des äußeren Lebens muß nicht heißen, daß man diesem „mit Leib und Seele“ verfällt. Es kann ebenso von einer inneren Führung inspiriert sein.

Dabei wird das Ego zum ein- und untergeordneten „Diener ganzheitlichen Lebens“ und gibt seine angemessene Vormachtstellung auf - ohne gleichzeitig sich selbst und damit seine Funktion für das ganzheitliche Leben aufzugeben.

In Abgrenzung zu dieser Definition beobachte ich aber immer wieder, und das **auch** auf einer breiten Skala der Therapeutenzene jeglicher Couleur (mehr rational oder mehr esoterisch), **daß unter Ego-Transzendenz (bewußt oder unbewußt) nur all zu oft eine Vorstellung der „Auflösung des Ego“ gehätschelt wird.**

Ist nun „jeder seines Glückes Schmied“ oder sollen wir unser Schicksal annehmen? Das Glück, das einzig aus der Ego-Instanz heraus entwickelt und geschaffen wird, ist in der Regel sehr labil und anfällig für „die Winde organisch-sich-entwickelnden Lebens“. Wenn wir uns andererseits aber vom „Fluß des Lebens“ völlig passiv treiben lassen, ohne dabei irgendwelche aktiven Schwimmbewegungen selbst zu vollziehen, werden wir möglicherweise niemals in die vom Hauptstrom angezeigte Richtung gelangen können. Es könnte nämlich sein, daß wir auf eine Sandbank auflaufen, in Ufernähe uns in einem überhängenden Gestrüpp verfangen, in einen Strudel geraten oder zu weit an den Rand kommen und dabei - leider knapp verfehlt - in einen toten oder unbedeutenden Nebenarm hineintreiben. Nur wenn wir **aktiv mit dem Strom mitschwimmen**, sind wir im evolutionären Fluß der Entfaltung unserer eigenen Möglichkeiten. Hilfreich bzw. notwendig ist es, daß das Ego dabei ein geschickter, kraftvoller, ausdauernder und widerstandsfähiger Schwimmer ist.

In unserer Funktion als astrologische Berater kann es sehr wichtig sein, ein Gespür dafür zu entwickeln, an wel-

chem Punkt der Entwicklung jemand in der hier besprochenen Hinsicht gerade steht. Ist der Ich-Kern dieses Menschen eher zu labil, so daß er tendenziell mehr zum hilflosen Spielball äußerer Gegebenheiten und eigenen inneren Ansturmes wird, so müssen wir ihn von unserer Haltung her eher in seinen Ich-Belangen stärken, indem wir uns zum Fürsprecher dieser Ich-Instanz machen. Ist der Ich-Kern eines Menschen allzu verhärtet, starr, hat er sich selbst, andere Menschen und das Leben überhaupt zu sehr im Griff, dann geht die gemeinsame Arbeit an der Bewußtwerdung und Entwicklung schwerpunktmäßig eher dahin, daß wir uns mehr zum Fürsprecher einer transzendenten Funktion machen. Dies entspräche einer - auf die astro-therapeutische Ebene übertragenen - allopathischen Vorgehensweise (ein Problem wird mit dem ihm gegensätzlichen Mittel behandelt).

Von unserer Seite her sind dabei Jedoch einseitige Haltungen zu meiden. Die Betonung der Bedeutung beider Funktionen für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen ist für mich immer oberstes Gebot. Und genau wegen dieses ganzheitlichen Verwobenseins beider Funktionen gibt es im praktisch-therapeutischen Vorgehen auch keine immer passenden Rezepte. In nicht weniger häufigen Fällen dieser Art der Problematik, ist meiner Überzeugung nach die - im übertragenen Sinne - homöopathische Vorgehensweise (Gleiches mit Gleichem heilen) ebenso angebracht, wie die vorher beschriebene.

Beispiel: Eine Klientin mit einer Sonne/Merkur/Neptun-Konjunktion im Skorpion wurde phasenweise - insbesondere bei Auslösungen dieser Konstellation - von leichten Gefühlen der Auflösung eigener Körpergrenzen und auch die ihrer äußeren Umgebung beunruhigt. In einigen gestalt-therapeutischen Einzelsitzungen kristallisierte sich heraus, daß sie in solchen Phasen in der Regel versuchte, ihre Lebensumstände viel zu sehr zu kontrollieren bzw. von anderen Menschen ihrer Umgebung kontrollieren zu lassen. Das blockierte ihren Lebensfluß. Das innere Bedürfnis nach grenzüberschreitenden Erfahrungen hatte kein adäquates Erlebensfeld. Das Symptom wurde auf diese Weise zum Ventil neptunischer Kraft. Neben verschiedenen Anregungen, diffuse und angstmachende Erfahrungen ihres Alltags im offenen Kontakt mit entsprechenden Menschen zu konfrontieren (allopathisch), machte sie darüber hinaus bereichernde Erfahrungen in angeleiteten Traum-Reisen, auf die sie sehr sensibel und erlebnisreich ansprach. Diese halfen ihr auch, Vertrauen in grenzauflösende Prozesse zu entwickeln und ihnen einen bewußten Kanal zu schaffen (homöopathisch).

Erst wenn psychotherapeutische und spirituelle Ansätze einander ergänzen, besteht die Möglichkeit, ein umfassenderes Spektrum menschlicher Wachstums- und Erfahrungs-Dimensionen bewußter zuzulassen. Wie das im Einzelfall konkret aussehen kann, sprengt jedoch den hier eingenommenen Rahmen. Meine Astrologie-Ausbildungs-Programme, in denen astrologisch-theoretisches Wissen und intensive Selbsterfahrung eine gleichberechtigte, sich fruchtbar ergänzende Einheit bilden, vermitteln einen konkreteren Einblick und ein vertieftes Verständnis dieser Möglichkeiten.

4.3. BIOGRAPHISCHE BETRACHTUNG - ÜBERPERSÖNLICHE BETRACHTUNG

4.3.1. DER ASTROLOGE ALS BEGLEITER BEI DER SUCHE NACH PERSÖNLICHEN LEBENSZIELEN UND ALS „MITTLER“ EINES OBERGEORDNETEN BEDEUTUNGS-RAHMENS

Der Betrachtungsrahmen für die Entwicklung des Individuums bleibt in der Regel bei den etablierten psychologischen Modellvorstellungen ausschließlich auf die Biographie dieses einen gegenwärtigen Lebens beschränkt. Diese Grenzen beziehen sich dabei jedoch nicht allein auf die zeitliche Dimension menschlichen Lebens, sondern betreffen meistens auch die „räumliche“ Ausdehnung menschlichen Bewußtseins.

Eine überpersönliche Betrachtung bezieht einerseits den Reinkarnationsgedanken mit in das Evolutionsmodell des Menschen ein (zeitliche Dimension), andererseits - in der Fähigkeit zur unendlichen Ausdehnung menschlichen Bewußtseins - auch sein generelles Eingebundensein in eine universelle Ordnung, in ein kosmisches Ökosystem (räumliche Dimension): Der Mensch als integrierter Teil einer übergeordneten Ganzheit, als Teil Gottes.

Es geht mir in meiner astrologischen Arbeit nicht darum, über das Horoskop Bezüge zu anderen Inkarnationen herzustellen, wie es einige astrologische Richtungen tun. Ich halte ein solches Vorgehen nur für bedingt fruchtbar, denn, wenn solche Aussagen nicht gleichzeitig im Rahmen einer Rückführungs-Therapie von eigenen, subjektiven Erfahrungen des Klienten bestätigt und getragen werden, ist die Gefahr ungedeckter, suggestiver Spekulationen groß.

Ich beschränke mich deshalb in meiner Arbeit fast ausschließlich auf die Biographie des gegenwärtigen Lebens eines Menschen, leiste diese Arbeit jedoch vor dem Hintergrund einer überpersönlichen Betrachtungsweise.

Sind bei einer beratenden oder therapeutischen Arbeit die im Bewußtseinshintergrund existierenden Menschheitsmodelle jedoch ausschließlich oder weitestgehend auf eine begrenzte Existenz in Zeit und Raum beschränkt, so bleiben die anvisierten Therapie-Ziele bzw. besser gesagt die anvisierten Therapie-Perspektiven zwangsläufig auch auf diesen begrenzten Rahmen beschränkt. Es geht dann letztendlich immer und ausschließlich nur um das bessere Funktionieren im gesellschaftlich vorgegebenen Rahmen und um das „kleine, persönliche Glück“, um den persönlichen Erfolg, um Gesundheit (in erster Linie rein körperlich verstanden) und um ein langes Leben auf dieser Erde.

Wenn ich eben beschriebene Therapieziele mit einem geringschätzigen Unterton dargestellt habe, dann meine ich es nur so in Hinblick auf ein **einseitig** begrenztes, biologisch-funktionales Weltbild. Erst ein spirituell erweitertes, menschliches Entwicklungsmodell setzt auch die persönlichen Zielsetzungen des Individuums in einen erweiterten und damit sinnträchtigen Rahmen. Persönliche Ziele in dieser konkret-stofflichen Welt sind für uns alle wichtig! In unserer Rolle als Astrologen, so meine ich, ist es deshalb ebenso wichtig, die persönlichen Belange unserer Klienten ernst zu nehmen und ihnen bei der Verwirklichung dieser Ziele - soweit es uns möglich ist und soweit sich nach unserem Empfinden die Klienten nicht „selbst ein Bein dabei stellen“ - zur Seite zu stehen, sie dabei zu unterstützen.

In unserer Arbeit haben wir aber meines Erachtens darüber hinaus noch zusätzlich die Aufgabe, unaufdringlicher Mittler zu sein, um das Gefühl und die Wahrnehmung des Klienten für sein Eingebettetsein in einen übergeordneten Bedeutungsrahmen zu wecken und zu vertiefen. Ohne viel über andere Leben sprechen zu müssen, sind wir - nur aus dem eigenen Selbstverständnis einer hintergründig **vorhandenen**, erweiterten Perspektive und durch die verbale Vermittlung kosmischer Gesetzmäßigkeiten, die uns die Astrologie aufzeigt - Mittler der Idee einer langen Reise hin zu umfassender spiritueller Reife. **Bei dieser Reise sind die persönlichen Ziele nicht der eigentliche Sinn und Zweck, sondern jeweils immer nur Mittel zum Zweck der Reifung.** Können wir ein effektiver Katalysator dafür sein, daß sich das Bewußtsein des Klienten (und unser eigenes) für diese Art der Verhältnismäßigkeit schärft, vertieft und stabilisiert, fördert das auf Dauer die Gabe inneren Losgelöstseins von der Verhaftung an diese Welt. Wir sind wieder mehr im Fluß und können dabei auch unseren persönlichen Ambitionen nachgehen, ohne „unsere Seele an den Teufel“ bzw. an diese Welt zu verkaufen....

Teil III Deutung

8. Kapitel: Mögliche Integrations-Facetten auf dem Weg zu umfassender Bewußtheit (Saturn-, Uranus- und Neptun-Konstellationen)

8.1. 6. SATURN-(Jungfrau)MERKUR

Wahrnehmung substantieller Details und Bewußtsein der Grenzen der Reflexion

Die Gabe der Präzision ist das grundlegende Merkmal dieser Konstellation und findet Ausdruck in den unterschiedlichsten jungfrau-spezifischen Lebensfacetten, sowohl auf der rein praktischen Ebene als auch auf den mehr abstrakten Ebenen der Wahrnehmung und Beurteilung unterschiedlichster Lebenssituationen und deren Zusammenhänge.

Auf der praktischen Ebene bestechen die geordneten und systematischen Arbeitsabläufe, bei denen bei A angefangen und bei Z aufgehört wird. Dabei kann durchaus mal K oder 0 nicht-chronologisch dazwischen gescho-ben werden, ohne daß Chaos entsteht; es fügt sich eher ruhig und organisch in die intuitiv erfaßte und aus-

geführte Gesamtsystematik ein und bringt eher, wenn so gehandelt, sogar Zeit und Energieersparnis mit sich. Die Ökonomie dieser Menschen bezieht sich nicht so sehr auf die materiellen Werte und deren Ressourcen wie beim Stiergeborenen, sondern auf die Einsparung der Kräfte. Der äußere Rahmen, der derartige Abläufe optimal ermöglicht, ist längst hergestellt. Alles liegt an seinem Platz, nichts muß erst - störend für den Prozeß - gesucht werden, man kommt überall ran (in Hand-, Kopf-, Fußhöhe etc.), Gerätschaften sind funktionstüchtig. Selbst auf kleinstem Raum wird ein komplettes Set „professioneller“ Utensilien untergebracht, ohne „überinandergeschüttet“ zu wirken.

Arbeit ist hier zielgerichtet; die herzustellende Ordnung wird als Aufgabe empfunden, die nur dann erfüllt ist, wenn sie sinnhaft zum eigenen und zum Wohle anderer - der Gesellschaft und Kultur - beiträgt. Die gewonnenen Kräfteeinsparungen kommen beim realitätsbewußten Saturn-(Jungfrau)Merkur-Menschen eher seiner Gesamtpersönlichkeit mit ihren vielschichtigen Lebensausdrücken zugute, als daß die gewonnenen Freiräume kompensatorisch mit zusätzlicher, nicht-notwendiger Arbeit ausgefüllt werden, um eine innere Leere und Verdrängungen zuzudecken.

Auf dieser rein praktischen Ebene finden wir bei diesen Menschen häufig als besondere Ausprägung eine Präzise, manuelle Geschicklichkeit in „winzigen“ Detailbereichen (Fummelarbeit).

Auf einer mehr abstrakten Ebene hat der gereifte Mensch dieses Typs eine sachliche, realitätsbezogene und überwiegend konstruktive Kritikfähigkeit im weitesten Sinne - eher im Sinne von Beurteilungsfähigkeit - ausgebildet, die sich immer auf konkrete, lebensnahe Situationen, Abläufe, Pläne und Ziele ausrichtet. Bei allen Fakten und Infos, die eine Situation betreffen, sind sie, - wie ein lebendiges Mikroskop - auf die Feinnuancen dieser Fakten eingestellt. Dabei wird die Vielschichtigkeit der Detailinformationen wieder saturnisch gebündelt (konzentriert), um schöpferische Wirklichkeit entstehen zu lassen. In der Planung ist es oft gerade das Gespür für substantielle Details, in der Ausführung oft das Gespür für substantielle Zwischenschritte, das den entscheidenden Ausschlag für Realisierung und Festigung einer „Sache“ gibt.

Diese Qualitäten beziehen sich zunächst mal auf die ureigensten Angelegenheiten dieser Menschen selbst. Zum anderen wird jedes Team - egal welcher Art - aus den „Beraterfähigkeiten“ dieser Menschen einen nicht zu unterschätzenden Nutzen ziehen. Im Brainstorming, wenn die kreativen Funken fliegen, wird man die Präsenz solcher Menschen kaum wahrnehmen, aber schon spätestens beim Ausleben dieser Impulse wird in ihnen eine unaufdringliche und dennoch unüberhörbare Lebendigkeit wach. Was hier mit sachlich-nüchterner Einschätzung das Substanzlose vom Wesentlichen scheidet, ist die Kraft der realitätsschaffenden Vernunft, die mit dem Blick nach vorn in die gestaltende Umsetzung die Grenzen der Machbarkeit dort aufzeigt, wo Luftblasen an der konkreten Wirklichkeit zerplatzen.

Psychologisch stehen die Nativen relativ fest auf dem Boden alltäglicher „Hier und Jetzt-Wahrnehmung“ lebendiger zwischenmenschlicher Komponenten - Atmosphäre, Stimmungen, kommunikative Formen, Inhalte etc. -, gekoppelt mit der Gabe der bewußten Reflexion (Selbst- und Fremdrelexion). Die daraus resultierende Analyse ist hochgradig präzise und treffend (macht betroffen), die daraus entstehende Kritik beim reifen Horoskopeigner selten zersetzend. Relativ aufrichtig sich selbst gegenüber und auch bereit die eigenen, manchmal schmerzlichen Unzulänglichkeiten anzusehen, ist sie weitgehendst kein Medium mehr, um über unbewußte projektive Mechanismen seine eigenen Schattenanteile zwanghaft-analytisch anderen Menschen überzustülpen. Ebenso hat sie für ihn nicht mehr vorrangig die Funktion, sich als besonders klug darzustellen.

Sie will zwischenmenschliche Wirklichkeit entstehen lassen oder wieder herstellen! Erst jetzt ist sie folgerichtiger Ausdruck annähernd wirklichkeitsadäquater Wahrnehmung. Pädagogisches und psychologisches Geschick bzw. die Gabe, auch sehr subtile und dabei substantielle zwischenmenschliche Zusammenhänge sachlich-nüchtern zu verbalisieren, erhöht dabei die Chancen des Gelingens und der Klärung, setzt Orientierungspunkte für ein realeres, bewußteres Miteinander.

Andererseits hat der Mensch hier aber auch die Grenzen der Reflexion erkannt und gelernt, diese zu bejahren. **Reflexion ist nicht alles und in ihrer Überhöhung trennt sie sich von der Wirklichkeit.** Dies ist die Frucht seiner Erfahrungen, bei denen er immer wieder an diese Grenze gestoßen ist.

Im Kontakt mit anderen hat er im besten Fall eine gewisse Behutsamkeit dort entwickelt, wo potentielle Klärung keinen fruchtbaren Boden findet oder wo subtile Intimsphären respektiert werden müssen. Bei sich selbst ist ihm die Trennungslinie klarer geworden, bei der die eigene seelische Analyse noch sinnvoll zielgerichtet zur

ganzheitlichen Gesundheit beiträgt und wo sie sich von einem reflektierenden „Nur-noch-um-sich-selbst-im-Kreise-drehen“ (Stagnation und psychologischer Tod) scheidet. Er hat den „inneren Krankmacher“ gesehen, die Instanz, mit der im analytischen Perfektionismus reflektierend die „Pferde durchgegangen sind“ - in projektiver Kritik an allem und jedem sich selbst zersetzend.

Darüber hinaus ist - über die direkte Leibeseferfahrung - ein Bewußtsein für die subtile Verquickung von Körper und Seele (Psychosomatik) entstanden. (Genaugenommen ist das, was unter dem Begriff Psychosomatik verstanden wird, ein Ausdruck umfassender **Körper/Seele/Geist/Spirit-EINHEIT**). Psychologische Klarheit und das Bewußtsein des vielschichtigen Ausgeliefert-seins an die Lebensbedingungen - Klima, Lebensumstände, geistige Haltungen, Ernährung, körperliche Funktionsgesetze und organische Lebensrhythmen - tragen zur Gesundheit im weitesten Sinne bei.

Andererseits ist der reife Mensch dieser Prägung bewußtseinsmäßig wiederum so nah an der Wirklichkeit dran, daß er Krankheit - auch die körperliche - als unauslöschliche Realität unseres unvollkommenen, menschlichen Daseins akzeptiert. Als „ **kreativer Hypochonder**“ hat er, der die feinsten Nuancen körperlicher Unausgewogenheiten sofort spürt, die besten Voraussetzungen und Chancen, diese augenblicklich in Beziehung zu seinem Gesamtlebensgefüge zu setzen. Dabei ist er bereit, sich von einem inneren Spiegelprozeß reflektorisch anregen zu lassen, diesem - um einer erweiterten subjektiven Wirklichkeit willen - zu folgen und entsprechende Konsequenzen für sein Leben daraus zu ziehen.

8.3. 4. Neptun-Mond

„Wenn eine transzendente Gottheit am ‚heimischen Herd‘, steht, dann sind die Speisen, die sie ‚kocht‘, nicht von irdischer Natur, sondern reine spirituelle Seelennahrung“.

Der Neptun-Mond-Geborene macht in seiner Biographie häufig eine für ihn irritierende Erfahrung. Während die Mutter im alltäglichen Dasein des Kindes oft nicht wirklich präsent ist - Mutter ist „weit weg“ (physisch oder seelisch) -, tritt in einem nicht-ursächlichen Parallelgeschehen dazu eine kaum stillbare Sehnsucht nach einer **höchst innigen Form von Geborgenheit** im heranwachsenden Menschen zutage. Dieses Erleben kann als eine innere Aufforderung an diesen Menschen verstanden werden, sich in seinem weiteren Leben auf den Weg zu machen, um danach zu suchen, wie er dieses Sehnen durch „nicht-irdische Quellen“ stillen kann.

Die eigentliche seelische Heimat des Geborenen ist weder stark geographisch lokalisiert, noch allzu eng an persönlich-menschliche Verbindlichkeiten (Privat-Gefühle) geknüpft. Seine seelischen Wurzeln sind so weit verzweigt, daß sie Anschluß haben an „JEDEN und ALL-ES“. Der Mensch hat hier den Lebensauftrag, die „Göttliche Mutter“ in sich selbst zu entdecken - die „ALL-nährende Kraft“ - und dieser gelebten Ausdruck zu verleihen. Nur SIE, eine Instanz auf dem unendlich weiten Seelengrund, vermag den Nativen aufzufüllen und ihn gleichzeitig zum Medium unendlicher Seelenfülle auch für andere Menschen werden zu lassen.

Keine andere Konstellation verleiht ihrem Träger (zumindest in dieser Ecke seiner Persönlichkeit) soviel Zartheit, sensible Empfindsamkeit und auch die damit verbundenen Gefahren der seelischen Verwundbarkeit, ja sogar Zerbrechlichkeit. Diese ungeschliffenen Gaben müssen im Leben dieser Menschen erst einen Prozeß durchlaufen, der ihnen sehr deutlich bewußtmacht, woran sie eigentlich wirklich leiden.

Ihr Leiden liegt in dem permanenten, undurchsichtigen und schicksalsträchtigen Wechselspiel bedingt...
... daß sie **einerseits** - mehr oder weniger bewußt - die Erwartung hegen, daß ihnen die Erfüllung ihrer tiefsten, seelischen Bedürfnisse durch ihre Außenwelt bzw. durch ihre Mitmenschen zuteil werden soll. (Hier existieren starke Parallelen sowohl zu Neptun-Venus als auch zu Pluto-Mond und Pluto-Venus, wenn auch bei den Neptun-Verbindungen die seelische Erwartung „stiller“ ist - weder brachial fordernd noch penetrant suggestiv, wie bei den Pluto-Verbindungen).

Das kann jedoch nicht funktionieren, denn die Spiegelung seelischer Erfüllung durch die Außenwelt ist für diese Menschen erst möglich, wenn sie den „unendlich weiten Seelengrund“ in sich selbst mit „ihrem Gefühl“ berührt haben bzw. gefühlsmäßig mit ihm verschmolzen sind. Vorher reicht kaum eine empfangene Zuwendung wirklich nachhaltig aus, um die „GANZ große Sehnsucht“ zu stillen. Tatsächlich empfangene Zuwendung kann dabei sogar oft nicht real eingeschätzt, entsprechend dazu manchmal auch nicht geschätzt

werden, in manchen Fällen evtl. sogar noch Verletztheit zurücklassen.

Andererseits äußert sich die „stille“ Erwartung vielfach in einer schier grenzenlosen Opferhaltung, mit der die Geborenen scheinbar jederzeit „bereit“ sind, auf die seelischen Nöte anderer einzugehen, um dabei häufig - weil selbst nicht „aufgefüllt“ - seelisch völlig ausgelaugt zu werden (Helfersyndrom).

Zuweilen zieht der Neptun-Mond-Geborene aus der Erfahrung dieses Wechselspiels periodisch den irrigen Schluß, sich „zumachen“ zu müssen - sich zu verhärten und nichts mehr an sich heran zu lassen. Dieser Weg jedoch führt in die seelische Stumpfheit und Apathie-, und der Mensch hat damit dann nicht nur seine Bezüge zur direkten Umwelt verloren, sondern auch die zu seiner kosmischen Heimat.

Für den gereiften Menschen dieser Prägung ist gelebte seelische Hingabe und eigene persönliche Ego-Stärke kein unüberbrückbarer Gegensatz. Über einen saturnischen Realitätsfindungsprozeß hat er selbst gelernt, daß grenzenloses Mitgefühl nicht heißt, sich den „außer Rand und Band geratenen“ Egowünschen und -zielen anderer Menschen willenlos auszuliefern. In der klar-bewußten Unterscheidung zwischen Mitgefühl und Masochismus hat er für sich selbst Wahlmöglichkeiten kultiviert, die es ihm gestatten, mehr darüber zu entscheiden, „bei wem“, „unter welchen Umständen“, „in welcher Intensität und Dichte“ und „wie lange“ er die seelische Grenzdurchlässigkeit zuläßt (psychologische Bewußtheit und Ausdrucksfähigkeit plus Egostärke).

Darüber hinaus hat er einen zweiten, für sich selbst notwendigen Schritt vollzogen - die bewußte Hinwendung zur eigenen Innenwelt mit ihrer potentiell unbegrenzten seelisch/geistig/spirituellen Weite. Er pflegt von Zeit zu Zeit die bewußte Muße - insbesondere das ALL-EIN-SEIN - nach einem aus sich selbst heraus empfundenen Rhythmus (regelmäßig oder sporadisch). Alles, was die Seele nährt - passiv-genossene und aktiv-geschaffene Kunst, Zärtlichkeiten und Massage (für sich selbst oder mit dem Du), entspannende Bäder und Düfte, schöne oder gehaltvolle Geschichten, schweigendes Nach-„hängen“ der Träume oder realer Erlebnisse, authentisch vergossene Tränen der Rührung, des Glücks, des Schmerzes und der Trauer, Schreie der Wut und der Verzweiflung, tiefe Gespräche, Gebete, Phantasiereisen, mediale Botschaften und meditative Versenkung.

All das sind „Blumen für die Seele“, lassen sie regenerieren und füllen sie auf, lassen in letzter Konsequenz die tiefste Potenz der Neptun-Mond-Verbindung - die „GÖTTLICHE MUTTER“ im eigenen Inneren - ahnen, fühlen und lebendig werden. Auf diesem Wege erwächst dem Geborenen „Geborgenheit aus dem Hintergrund“, eine stabile Seelenkraft und die Fähigkeit, zu sich selbst „ja“ zu sagen - „ja“ zu sagen zu den „Tränen des Mitgefühls“ die oftmals parallel zum „Strom der Liebe zu allen Wesen“ fließen.

Beim Neptun-Mond-Geborenen, der sowohl Ego-Stärke entfaltet und sich dabei gleichzeitig im bewußten Kontakt mit seinem unbegrenzten Innenraum befindet, haben sich die vormals ungeschliffenen, sensiblen Gaben in Sanft-**Mut**, wirklichem **Mit**-Gefühl (relativ frei von eigener Projektion im Helfersyndrom) und Mild-**Tätigkeit** umgewandelt. Sie sind die tragenden Grundlagen für den Geborenen, seinen innerlich gespürten Auftrag - soziales, künstlerisches und spirituell-therapeutisches Engagement - ins konkrete Dasein umzusetzen und daraus für sich selbst Kraft, Daseinsfülle, Reife und Weisheit zu schöpfen.

In der Gegenwart des reifen Neptun-Mond-Geborenen können andere Menschen in der Regel „einfach so sein, wie sie wirklich sind“ - **un-bedingt** -, und diese Akzeptanz des Nativen wird spürbar durch das richtige Wort an der richtigen Stelle, durch das gefühlte, atmosphärische Selbstverständnis oder durch das „Geschenk des schweigenden Verstehens“. Trost und Inspiration fließen auf diese Weise kraftvoll, still und unaufdringlich - durch die innere gefühlsmäßige Verbindung des Geborenen mit dem ALL-nährenden Prinzip.

Anmerkung: *Wenn hier im Zusammenhang mit dem Thema „Neptun-Mond“ von der „göttlichen Mutter“ die Rede ist, ist das nicht Ausdruck eines Haftens an ein längst vergangenes matriarchalisches Weltbild. Es geht hier um die Beschreibung von spezifischen archetypischen Seins-Facetten des individuellen und kollektiven Bewußtseins.*



Peter Seidel, Astrologe, Gestalttherapeut und Meditationslehrer.

Autor des Buches „Astrologie, Psychotherapie und Spiritualität“. ISBN 3-935 111-02-9

ASTROLOGIE-SCHULE und Praxis für Bewußtseinsarbeit im KAIROS

Große Str. 37, 24937 Flensburg, Tel. 0461-38332 · Internet: <http://www.astrologieschule-seidel.de>